

U.S.Arts and Figures: Promotion und Beruf von Geisteswissenschaftlern in den USA

Bosbach, Eva

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bosbach, E. (2008). *U.S.Arts and Figures: Promotion und Beruf von Geisteswissenschaftlern in den USA*. (RatSWD Research Notes, 17). Berlin: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-75587-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Rat für Sozial- und
Wirtschaftsdaten (RatSWD)

www.ratswd.de

RatSWD

Research Notes

Research Note

No. 17

Ursprünglich als RatSWD Working Paper No. 22 erschienen

U.S.Arts and Figures

Promotion und Beruf von Geisteswissenschaftlern in den USA

Eva Bosbach

2008

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Research Notes des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)

In der Publikationsreihe *RatSWD Research Notes* erscheinen empirische Forschungsergebnisse, beruhend auf Daten, die über die durch den RatSWD empfohlene informationelle Infrastruktur zugänglich sind. Die Pre-Print-Reihe startete Ende 2007 unter dem Titel *RatSWD Working Papers*.

Arbeiten aus allen sozialwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen können in der Reihe erscheinen. Die Reihe *RatSWD Research Notes* bietet einen Einblick in die vielfältigen wissenschaftlichen Anwendungsmöglichkeiten empirischer Daten und Statistiken und richten sich somit an interessierte, empirisch arbeitende Wissenschaftler/innen ebenso wie an Vertreter/innen öffentlicher Einrichtungen der Datenerhebung und der Forschungsinfrastruktur.

Die *RatSWD Research Notes* sind eine Plattform für eine frühzeitige zentrale und weltweit sichtbare Veröffentlichung von auf empirischen Daten basierenden Forschungsergebnissen und konzeptionellen Ideen zur Gestaltung von Erhebungen. *RatSWD Research Notes* sind nicht-exklusiv, d. h. einer Veröffentlichung an anderen Orten steht nichts im Wege. Alle Arbeiten können und sollen auch in fachlich, institutionell und örtlich spezialisierten Reihen erscheinen. *RatSWD Research Notes* können nicht über den Buchhandel, sondern nur online über den RatSWD bezogen werden.

Um nicht deutsch sprechenden Leser/innen die Arbeit mit der neuen Reihe zu erleichtern, sind auf den englischen Internetseiten der RatSWD Research Notes nur die englischsprachigen Papers zu finden, auf den deutschen Seiten werden alle Nummern der Reihe chronologisch geordnet aufgelistet.

Die Inhalte der Ausgaben stellen ausdrücklich die Meinung der jeweiligen Autor/innen dar und nicht die des RatSWD.

Herausgeber der RatSWD Research Notes Reihe:

Vorsitzender des RatSWD (2007/08 Heike Solga, 2009 Gert G. Wagner)

Geschäftsführer des RatSWD (Denis Huschka)

U.S.Arts and Figures

Promotion und Beruf von Geisteswissenschaftlern in den USA

Expertise zum Jahr der Geisteswissenschaften 2007

im Auftrag des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)

gefördert vom

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Eva Bosbach

New York, Oktober 2007

Inhalt

Zusammenfassung	3
1 Einleitung	5
2 Geisteswissenschaften in den USA	7
3 Vom Bachelor zur Promotion	9
3.1 Dauer des Übergangs	10
3.2 Orientierungshilfen.....	10
4 Promotion	12
4.1 Doktorgrade in den Geisteswissenschaften.....	12
4.2 Struktur und Betreuung der Promotion	14
4.3 Die Doktoranden: Bildungshintergrund, Frauen- und Ausländeranteil	16
4.4 Assistentenstellen, Finanzierung, Verschuldung	19
4.5 Promotionsdauer und Abbrecherquoten.....	23
5 Von der Promotion in den Beruf.....	27
5.1 Postdoktorale Pläne und Arbeitsmarkteinstieg	27
5.2 Interesse an einer Karriere in der Wissenschaft.....	28
5.3 Berufsfelder.....	29
5.4 Einkommen	33
6 Datenquellen und Projekte	36
7 Literaturverzeichnis.....	45

Zusammenfassung

In der vorliegenden Expertise werden anhand ausgewählter Aspekte die Promotion und der berufliche Verbleib promovierter Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler in den USA untersucht. Darüber hinaus liefert die Studie einen Einblick in die systematische und umfangreiche Datenerhebung der Bildungsforschung in den USA sowie in verschiedene Reforminitiativen und Projekte in den Geisteswissenschaften. Durch diese zwei Untersuchungsebenen bietet die Expertise zum einen als ausländischer Exkurs im aktuellen ‚Jahr der Geisteswissenschaften 2007‘ eine Ergänzung der deutschen Perspektive auf die Geisteswissenschaften. Zum anderen kann sie als Grundlage für weiterführende Überlegungen mit Blick auf künftige geisteswissenschaften-bezogene datenbasierte Bildungsforschung in Deutschland dienen.

Nach einer ca. dreijährigen Übergangsphase zwischen (Bachelor-)Studium und Promotionsbeginn promovieren Geisteswissenschaftler in den USA im Durchschnitt 9,7 Jahre lang. Ihre Hauptfinanzierungsquelle ist dabei die Anstellung als Lehrassistent (34 %), ein Stipendium (32 %) oder eigene Mittel bzw. Unterstützung durch die Familie (29 %). Longitudinalstudien zeigen u. a., dass zehn Jahre nach Promotionsbeginn 49 Prozent der Geisteswissenschaftler ihre Promotion abgeschlossen und 32 Prozent definitiv abgebrochen haben.

Geisteswissenschaftliche Doktoranden sind überdurchschnittlich oft Kinder gebildeter Eltern: Anteilig haben ihre Eltern – im Vergleich zu anderen Fächergruppen – wesentlich häufiger einen höheren Hochschulabschluss als den Bachelor. 51 Prozent der geisteswissenschaftlichen Doktoranden in den USA sind Frauen und 22 Prozent Ausländer, was mit Blick auf den fachübergreifenden Ausländeranteil von 35 Prozent eine relativ niedrige Quote ist. Bei Promotionsabschluss sind die Geisteswissenschaftler im Schnitt 35 Jahre alt und über 60 Prozent von ihnen haben ausbildungsbezogene Schulden (29 % über 30.000 U.S.-Dollar, 17 % sogar über 50.000 U.S.-Dollar) akkumuliert. Zwei Drittel der geisteswissenschaftlichen Promotionsabsolventen haben feste Pläne hinsichtlich ihrer weiteren Beschäftigung.

Rückblickend vermissen Geisteswissenschaftler in ihrer Promotion die Vermittlung bestimmter später im Beruf benötigter Schlüsselqualifikationen wie Teamarbeit oder Führungskompetenz und bemängeln die sich im Laufe der Promotion verschlechternde Betreuung. Ein weiterer Kritikpunkt ist die unzureichende Vorbereitung auf die spätere Lehrtätigkeit, der insofern relevant ist, als dass die Mehrheit promovierter Geisteswissenschaftler in den USA (über 60 %) als Hochschuldozenten bzw. Professoren arbeitet. Das Grundeinkommen eines Professors in den Geisteswissenschaften ist im Vergleich zu anderen

Fächergruppen mit das niedrigste, es beträgt je nach akademischem Rang im Median zwischen 45.000 und 70.000 U.S.-Dollar pro Jahr und wird nicht durch maßgebliche Nebenverdienste ergänzt.

Weitere Berufsgruppen promovierter Geisteswissenschaftler sind Administratoren und Manager (13 %) sowie Künstler, Schriftsteller und Medienspezialisten (5 %). Zunehmend schließen Geisteswissenschaftler nach ihrer Promotion ein weiteres Studium bzw. eine Postdoc-Phase an – ein möglicher Hinweis für einen unsicherer gewordenen Arbeitsmarkteinstieg.

Neben der Darstellung der Situation U.S.-amerikanischer Geisteswissenschaftler in Promotion und Beruf informiert die vorliegende Expertise über eine Vielzahl von in den USA existierenden Datenerhebungen, Projekten und Reforminitiativen. Während manche Projekte auf die Erhebung, Auswertung und Veröffentlichung von Informationen über die Geisteswissenschaften abzielen, verfolgen andere konkrete Reformziele wie die Implementierung von Maßnahmen, die dem Promotionsabbruch entgegenwirken, oder die Verbesserung der Vorbereitung der Geisteswissenschaftler auf den Arbeitsmarkt.

1 Einleitung

Zu einer wissenschaftlichen Reflexion der modernen Kultur, wie Ernst Tugendhat die Aufgabe und Bedeutung der Geisteswissenschaften einmal charakterisierte, gehören stets Erinnerung, In-Frage-Stellung, Mehrdimensionalität, Mobilität und ein Blick über den Tellerrand. Ernst Tugendhat selbst wurde 1930 in der damaligen Tschechoslowakischen Republik geboren, kam als Kind mit der emigrierenden jüdischen Familie in die Schweiz und nach Venezuela, studierte später an der Stanford University in den USA und lehrt und forscht heute in Tübingen.

Das aktuelle ‚Jahr der Geisteswissenschaften 2007‘ zeigt die Vielfalt der geistes- und kulturwissenschaftlichen Methoden und Gegenstandsbereiche in Deutschland und regt neben dem Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu einer besseren Information über Studium, Forschung und spätere Berufspraxis von Geisteswissenschaftlern an.¹ Dies geschieht auch vor dem Hintergrund, dass in Deutschland bisher nur wenige Darstellungen zur Situation der Geisteswissenschaftler in Ausbildung und Beruf existieren, die sich oft auf Fallbeispiele beschränken. Größere Erhebungen führen meist quantitative Auswertungen der Immatrikulationszahlen in diesen Fächern (ca. jeder fünfte Studierende in Deutschland ist in einem Fach der Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben),² Anstellungszahlen des Personals in Forschung und Lehre und die Anzahl abgeschlossener Prüfungen in verschiedenen Etappen des Studiums bzw. am Ende der Promotion auf.

Im Kontrast dazu stehen die USA, die in einer etablierten Bildungsforschung vielfältige Zusammenhänge zwischen Studium, Promotion und späterem Beruf auch der Geisteswissenschaftler durch landesweite und hochschulinterne Zahlenerhebungen beleuchten. Die erhobenen Daten werden regelmäßig veröffentlicht, interpretiert und zur Information von Studieninteressierten, Studierenden, Wissenschaftlern, Wissenschaftsadministratoren und Politikern verwendet. Neben der Transparenz und Selbstdarstellung der Geisteswissenschaften bieten die Daten eine Grundlage für Analysen existierender Defizite und die Erarbeitung von Reformüberlegungen etwa im Hinblick auf die Ausbildungsstrukturen und Inhalte in der Promotionsphase oder auf die Verbesserung der Berufsperspektiven von Geisteswissenschaftlern.

¹ Wo in der vorliegenden Expertise nur die weibliche oder männliche Form verwendet wird, um die Lesbarkeit zu erleichtern, sind Frauen und Männer selbstverständlich gleichermaßen gemeint.

² Vgl. Statistisches Bundesamt: Studierende an Hochschulen, Fachserie 11 Reihe 4.1, S. 21.

Die bisherige Datensituation in Deutschland lässt derzeit zwar keinen detaillierten Vergleich – etwa der Doktorandenausbildung speziell in den Geisteswissenschaften – beider Länder zu. Sie regt jedoch mit Blick auf die USA zu zweierlei Nachforschung an: Zum einen sind die aktuellen Strukturen der Qualifizierung und der weiteren beruflichen Wege der US-amerikanischen Geisteswissenschaftlern auch für Deutschland von Interesse: Wie promovieren Geisteswissenschaftler in den USA? Wie finanzieren sie sich, wie werden sie betreut, welchen Frauen- und Ausländeranteil gibt es? In welchen Berufen und Positionen arbeiten promovierte Geisteswissenschaftler und wie gestalten sich ihre Karrierewege? Finden sich die dabei erforderlichen Qualifikationen in den Ausbildungsprofilen wieder? Diese Fragen werden in der vorliegenden Expertise nach einer kurzen Begriffsbestimmung der ‚Geisteswissenschaften‘ in den USA (Kap. 2) erörtert. Dabei wird erst die Übergangsphase zwischen dem Bachelorstudium und der Promotion betrachtet (Kap. 3), dann verschiedene Aspekte der Promotion in den Geisteswissenschaften analysiert (Kap. 4) und schließlich der Arbeitsmarkteinstieg und die Berufsfelder der promovierten Geisteswissenschaftler untersucht (Kap. 5).

Neben der Betrachtung der aktuellen Situation in der geisteswissenschaftlichen Promotionsphase in den USA sowie des späteren beruflichen Verbleibs der Absolventen lohnt zum anderen der Blick auf das zugehörige ‚Datenfeld‘: Welche Daten werden in den USA über Geisteswissenschaften und Geisteswissenschaftler erhoben? Welche Projekte wurden anhand der vorgelegten quantitativen und qualitativen Analysen in der Hochschullandschaft und in der Gesellschaft initiiert? Diese Fragen werden zum Teil durch die Präsentation entsprechender Daten in der Expertise beantwortet. Die einschlägigen Datenerhebungen und Projekte werden darüber hinaus im anschließenden Abschnitt (Kap. 6) vorgestellt.

Für die Expertise wurden Informationen aus vorliegenden Studien, Datensammlungen und Fachaufsätzen ausgewertet. Für weiterführende Informationen in den USA danke ich Norman Bradburn und Carolyn Fuqua (*Humanities Indicators Project, National Opinion Research Center at the University of Chicago*), Jessica Irons (*National Humanities Alliance*), Geoffrey Harpham (*National Humanities Center*), Susan Hill (*Commission on Professionals in Science and Technology*), Jaqui Falkenheim (*National Science Foundation*), Michael Nettles (*Educational Testing Service*), Charlotte Kuh (*National Academies; National Research Council*) und Olivia Harrison (*Institute for Comparative Literature and Society, Columbia University*).

2 Geisteswissenschaften in den USA

Für den Begriff "Geisteswissenschaften" (*Humanities*) können in den USA viele unterschiedliche Definitionen gefunden werden. Je nach Zugang lassen sie sich in zwei Gruppen aufteilen. Die eine Definitionsart bezieht sich auf die Methoden, den allgemeinen Gegenstandsbereich und die Erkenntnisbezüge der Geisteswissenschaften. Bei der anderen Begriffsbestimmung werden die den Geisteswissenschaften angehörigen Subdisziplinen aufgelistet. Dabei gibt es auch in den USA verschiedene Ansichten, welche Disziplinen zu den *Humanities* gehören. Die größten Abgrenzungsschwierigkeiten gibt es bei den beiden Fächergruppen Sozialwissenschaften (*Social Sciences*) und Künste (*Arts*).³ Im Gegensatz zu den primär quantitativ und insbesondere statistisch ausgerichteten Methoden der Sozialwissenschaften sowie den stärker kreativ arbeitenden Künsten wird den Geisteswissenschaften ein hauptsächlich interpretativer Ansatz zugeschrieben. Teilweise werden jedoch unter *Humanities* die Künste subsumiert und nicht immer in solchen Fällen der Terminus *Arts and Humanities* verwendet. Für beide Definitionsarten seien hier einige Beispiele genannt. Laut des Berichts *The Humanities in American Life* der *United States Rockefeller Commission on the Humanities* könnten die Geisteswissenschaften durch ihre Funktion für den Menschen umschrieben werden: Sie spiegelten sein Selbstbild und sein Bild über die Welt. Durch die Geisteswissenschaften würde über die fundamentale Frage reflektiert, was es hieße, ein Mensch zu sein. Die Geisteswissenschaften böten dabei Anhaltspunkte, aber nie eine vollständige Antwort.⁴

Geoffrey Harpham, Präsident des *National Humanities Center*, beschrieb die Geisteswissenschaften in seinem Aufsatz *Beneath and Beyond the 'Crisis in the Humanities'* 2005 als eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Dokumenten und Werkzeugen der Menschen aus der Vergangenheit, die uns ermögliche, die Welt aus einer anderen Perspektive zu sehen und dadurch uns selbst besser zu verstehen. Das Objekt der Geisteswissenschaften sei der Text, die Menschen seien ihr Subjekt und die Selbsterkenntnis ihr Zweck.⁵

Ähnlich charakterisiert die Geisteswissenschaften Norman Bradburn, Leiter des *Humanities Indicators Projects* der *American Academy of Arts and Sciences*. Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften, die die Welt durch Empirie, Experimente, systematische Beobachtung und Modellbildung erschlossen und ihre Ergebnisse in mathematischer Sprache ausdrückten,

³ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, Defining the Humanities (Internetseite).

⁴ Vgl. Commission on the Humanities: *The Humanities in American Life*, S. 1.

⁵ Vgl. Harpham: *Beneath and Beyond the 'Crisis in the Humanities'*, S. 3.

seien die Methoden der Geisteswissenschaften qualitativ, interpretativ, deskriptiv, historisch und narratologisch und ihre Ziele vielmehr Verstehen und Interpretieren als Erklären und Vorhersagen.⁶

Wissenschaftsorganisationen und weitere Akteure in der Wissenschaftspolitik arbeiten hinsichtlich der Charakterisierung der Geisteswissenschaften aus pragmatischen Gründen oft mit einem durch Einzeldisziplinen definierten Sammelbegriff. So beziehen sich z. B. das *Foundation Center*, das 2004 einen umfassenden Bericht zur Finanzierung in den Geisteswissenschaften in den USA herausgegeben hat,⁷ oder die nationale Interessenorganisation *National Humanities Alliance*⁸ bei der Begriffsbestimmung der Geisteswissenschaften auf das ‚Gesetz zur Gründung einer Nationalen Stiftung für Künste und Geisteswissenschaften‘, das der U.S.-Kongress 1965 verabschiedet hat. Laut § 952 des Gesetzes beinhaltet der Begriff "Geisteswissenschaften" – ohne jedoch ausschließlich darauf beschränkt zu sein – das Studium und die Erschließung der modernen und klassischen Sprachen, der Sprachwissenschaft, Literatur, Geschichte, der Rechtswissenschaften, der Philosophie, Archäologie, vergleichenden Religionswissenschaft, Ethik, Geschichte, der Kunsttheorie und -kritik sowie diejenigen Teilgebiete der Sozialwissenschaften, die geisteswissenschaftlichen Inhalt haben und geisteswissenschaftliche Methoden verwenden. Darüber hinaus beinhaltet der Begriff das Studium und die Anwendung der Geisteswissenschaften in der menschlichen Umwelt unter besonderer Beachtung der Reflexion des vielfältigen Kulturerbes, der Traditionen und der Geschichte sowie der Relevanz der Geisteswissenschaften bezüglich der aktuellen Gegebenheiten des nationalen Lebens.⁹ Diese gesetzliche Definition ist hinreichend offen und ermöglicht sowohl unterschiedliche Interpretationen als auch bedarfsgerechte Erweiterungen. Die umfangreichste Erhebung von Daten zu bestandenen Promotionsprüfungen und weiteren Angaben über Doktoranden in den USA und deren spätere Karrierewege wird jährlich vom *National Opinion Research Center at the University of Chicago* (NORC) durchgeführt. Es werden dabei alle Promotionsabsolventen im Erhebungsjahr befragt, und die Rücklaufquote

⁶ Vgl. Bradburn: *Making the Humanities Count*, S. 2-3.

⁷ Der Bericht informiert über die stiftungsbasierte Finanzierung in den Geisteswissenschaften in den USA zwischen 1992 und 2002 und belegt u. a., dass die finanzielle Unterstützung der Geisteswissenschaften in dieser Zeit deutlich langsamer wuchs als diejenige im Durchschnitt der Disziplinen. Ein weiterer Befund war, dass die Förderung der Geisteswissenschaften hauptsächlich an Museen, historische Gesellschaften oder angewandte Disziplinen wie die Bioethik gerichtet war und weniger an die geisteswissenschaftlichen Kerndisziplinen, von denen bei manchen – etwa bei der Literatur oder den Fremdsprachenphilologien – eine klare Abnahme der Förderung innerhalb der zehn Jahre zu verzeichnen ist. Einen Teil des Berichts bildet ein Ranking der 25 hinsichtlich ihrer Förderung der Geisteswissenschaften in 2002 führenden U.S.-amerikanischen Stiftungen. Vgl. *Foundation Center: Foundation Funding for the Humanities*.

⁸ Vgl. URL: <http://www.nhalliance.org/> (1.10.2007). Für einen Überblick über die fachspezifischen Organisationen der Geisteswissenschaften in den USA vgl. Weiland: *Disciplinary Associations: Humanities*.

⁹ Vgl. *National Foundation on the Arts and the Humanities Act*, § 952 Definitions, S. 2.

beträgt seit 1975 konstant zwischen 90 und 96 Prozent.¹⁰ Die Geisteswissenschaften werden bei der Erhebung in die vier Kategorien Geschichte, *Letters*, Fremdsprachenphilologien und ‚weitere Geisteswissenschaften‘ aufgeteilt. Zu weiteren Geisteswissenschaften zählen dabei z. B. Archäologie, Philosophie, Musik, Theater oder die Religionswissenschaft, *Letters* bilden eine Mischkategorie zwischen Anglistik/Amerikanistik und allgemeiner Literatur- und Sprachwissenschaft. Alle vier Bereiche beinhalten jeweils mehrere Unterkategorien, sodass der Sammelbegriff "Geisteswissenschaften" insgesamt 37 Subdisziplinen umfasst.¹¹

Da in dieser Expertise insbesondere die Promotion und die späteren Berufe der Geisteswissenschaftler in den USA betrachtet werden und die Studien von NORC als eine der wichtigsten Datenquellen dazu herangezogen werden, wird – wenn nicht anders vermerkt – im Folgenden dieses Verständnis der "Geisteswissenschaften" zu Grunde gelegt. Unter dem Begriff "Geisteswissenschaftler" werden folglich Doktorandinnen und Doktoranden bzw. promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dieser Disziplinen verstanden.¹²

3 Vom Bachelor zur Promotion

Die enge Spezialisierung auf ein bestimmtes Fach der Geisteswissenschaften, z. B. ausschließlich auf die Spanische Sprache und Literatur, erfolgt in den USA erst nach den so genannten *undergraduate studies*. Diese sehen ein meist vierjähriges *College*-Studium vor, während dessen bereits ein geisteswissenschaftliches Hauptfach (*Major*) gewählt werden kann und das mit einem Bachelorabschluss abgeschlossen wird.¹³ Bei vielen Programmen bildet der Bachelorabschluss die Regelvoraussetzung für eine anschließende Promotion im Rahmen einer *graduate school*, die ein Masterstudium beinhalten kann. Zum Teil ist aber auch der Abschluss des Masterstudiums eine Voraussetzung der Promotionsaufnahme oder -fortsetzung. Masterabschlüsse werden in den USA im Allgemeinen oft auf dem Weg zum Doktorat erworben bzw. beim vorzeitigen Verlassen der *graduate school* aufgrund des Nichtbestehens

¹⁰ Vgl. Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 151.

¹¹ Die Unterkategorien sind (1) History: American History, Asian H., European H., African H., Latin American H., History/Philosophy of Science & Technology, General History and Other History; (2) Letters: Classics, Comparative Literature, Folklore, Linguistics, American Literature, English Literature, English Language, Speech & Rhetorical Studies, General Letters and Other Letters; (3) Foreign Languages & Literature: French, German, Italian, Spanish, Russian, Slavic (other than Russian), Chinese, Japanese, Arabic and Other Languages & Literature; sowie (4) Other Humanities: American/U.S. Studies, Archeology, Art History/Criticism/Conservation, Music, Philosophy, Religion/Religious Studies, Drama/Theater Arts, General Humanities and Other Humanities. Vgl. Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 170 und 172.

¹² Vgl. Fußnote Nr. 1, S. 5.

¹³ Für eine zusammenfassende Betrachtung der bisherigen Untersuchungen über Einflussfaktoren beim Arbeitsmarkteinstieg der Absolventen, die im (Bachelor-)Studium einen *Major* in den Geisteswissenschaften gewählt haben, vgl.: John/Wooden: Humanities Pathways.

der Übergangsprüfungen verliehen. So wird die Qualifizierung der Geisteswissenschaftler in den USA im Folgenden ab der Promotionsphase untersucht.

3.1 Dauer des Übergangs

Bereits an der Schnittstelle zwischen Abschluss des (Bachelor-)Studiums und Beginn der Promotion oder des Masterstudiums in einer *graduate school* können deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Disziplinen hinsichtlich der Dauer des Übergangs beobachtet werden. Dadurch, dass alle Doktoranden in den USA als *graduate students* eingeschrieben sind, lässt sich diese Zeitspanne sehr gut feststellen. In den Geisteswissenschaften dauert die ‚Pause‘ zwischen Studium und Promotion im Durchschnitt je nach Datenquelle zwei bis viereinhalb Jahre.¹⁴ Im Vergleich dazu ist die Zeitspanne in Mathematik und Naturwissenschaften etwa halb so lang, sie beträgt durchschnittlich etwas über zwei Jahre.¹⁵ Die längste Übergangszeit kann in den Erziehungswissenschaften beobachtet werden: Oft aufgrund einer längeren Phase der beruflichen Praxis nach dem Studium dauert sie dort bis zu zwölf Jahren.¹⁶

Als Hauptgründe für die Unterbrechung des Qualifizierungsverlaufs werden von geisteswissenschaftlichen Doktoranden neben der Unsicherheit über die Promotionsabsicht (30 %) die Notwendigkeit einer Auszeit (25 %) sowie der Bedarf nach Arbeitserfahrung (13 %) angeführt.¹⁷

3.2 Orientierungshilfen

Über die Promotionsmöglichkeiten in den Geisteswissenschaften informieren in den USA verschiedene Rankings und Studienratgeber. Als Beispiele können das Ranking der Promotionsprogramme des *National Research Council* (NRC), das jährliche Ranking der Hochschulen und Fächer in der Wochenzeitschrift *U.S. News and World Report* und der *Guide to Doctoral Programs in English and Other Modern Languages* der *Modern Language Association* (MLA) genannt werden.

Das NRC hat unter den Geisteswissenschaften (hier *Arts and Humanities*) Doktorandenprogramme in den Fächern Kunstgeschichte, klassische Philologie, vergleichende Literaturwissenschaft, Englische Sprache und Literatur, Französische Sprache und Literatur, Deutsche Sprache und Literatur, Sprachwissenschaft, Musik, Philosophie, Religion sowie Spanische und Portugiesische Sprache und Literatur untersucht. Die *Social and Behavioral*

¹⁴ Vgl. Abb. 12 im Kapitel 4.5 (ca. zwei Jahre Übergangszeit), sowie National Science Foundation: *U.S. Doctorates in the 20th Century*, S. 37 (3,2 Jahre) und Nettles/Millett: *Three Magic Letters*, S. 66 (3,5 bis 4,5 Jahre).

¹⁵ Vgl. Nettles/Millett: *Three Magic Letters*, S. 66. Basis der Untersuchung bildeten Aussagen von über 9.000 Doktoranden, die an den 21 bei der Doktorandenausbildung produktivsten U.S.-Hochschulen promovieren.

¹⁶ Vgl. ebd.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 67.

Sciences bilden mit Anthropologie, Wirtschaftswissenschaft, Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Psychologie und Soziologie eine eigenständige Gruppe. Dieses komplexe und in der Wissenschaftsgemeinschaft anerkannte Ranking wurde bisher in den Jahren 1983 und 1995 durchgeführt.¹⁸ Nachdem 2003 die Methodik überarbeitet wurde,¹⁹ ist eine Neuausgabe für Ende 2007 geplant.²⁰

In der aktuellen Ausgabe des Rankings von *U.S. News and World Report* werden neben anderen Disziplinen Graduiertenschulen der Geistes- und Sozialwissenschaften für die Fächer Englische Sprache und Literatur, Geschichte, Politikwissenschaften, Psychologie und Soziologie bewertet.²¹

Der aktuelle *Guide to Doctoral Programs in English and Other Modern Languages* der *Modern Language Association* informiert über mehr als 340 promotions anbietende Institute der Englischen Sprache und Literatur, weiterer modernen Sprachen sowie der vergleichenden Literaturwissenschaft in den USA und Kanada. Promotionsinteressierte finden im gedruckten Bericht oder in einer Onlinerecherche Angaben zu Bewerbungsverfahren, Programmanforderungen und Kosten der Doktorandenprogramme sowie zu Stipendienangeboten und zur Krankenversicherung.²²

Weitere regelmäßig publizierte Rankings, die die Geisteswissenschaften mit einbeziehen, sind der *Guide to American Graduate Schools* oder *Peterson's Graduate Schools in the U.S.*²³

¹⁸ Vgl. Goldberger *et al.*: Research Doctorate Programs, Executive Summary, ohne Seitenangabe.

¹⁹ Vgl. Ostriker/Kuh: Assessing Research-Doctorate Programs.

²⁰ Mündliche Mitteilung von Charlotte Kuh, stellvertretender Leiterin der *Policy and Global Affairs Division* der *National Academies (National Research Council)*, Treffen in New York am 2. Juni 2007. Für weitere Informationen über das Projekt vgl. die URL: <http://www7.nationalacademies.org/resdoc/> (3.10.2007).

²¹ Vgl. U.S. News and World Report: America's Best Graduate Schools sowie die URL: http://grad-schools.usnews.rankingsandreviews.com/usnews/edu/grad/rankings/phdhum/phdhumindex_brief.php (4.10.2007).

²² Vgl. Steward: Report on Data from the 2004-05 MLA Guide sowie die URLs: http://www.mla.org/gdp_intro und http://www.mla.org/gdp_search (beide URLs 14.10.2007).

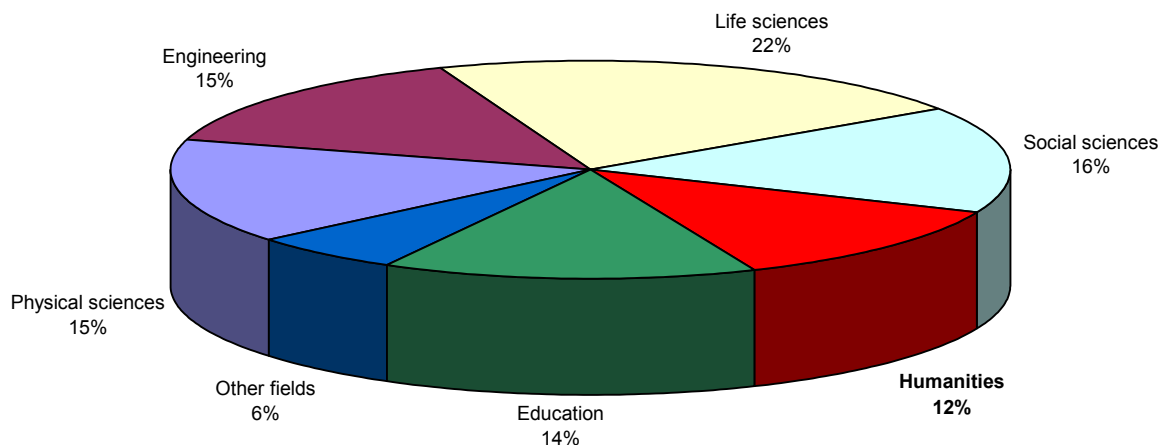
²³ Für die aktuellen Fassungen vgl. Doughty: *Guide to American Graduate Schools* und Oram: *Peterson's Graduate Schools*. Darüber hinaus informiert eine Reihe von fachspezifischen Studienführern über Studien- und Promotionsmöglichkeiten in bestimmten Disziplinen innerhalb der Geisteswissenschaften, u. a. in *American Studies*, Theaterwissenschaften, Philosophie oder Kunstgeschichte. Für eine Übersicht vgl. Jones: *Evaluation of Existing Datasets*, S. 46-47.

4 Promotion

4.1 Doktorgrade in den Geisteswissenschaften

Nach der aktuellsten Erhebung der Anzahl der Doktorgrade wurden in den USA im Jahr 2005 über 43.000 Doktorgrade verliehen, davon über 5.300 (12 %) in den Geisteswissenschaften.²⁴ Die größte Gruppe der Promovierten kommt mit 22 Prozent aus den Lebenswissenschaften, gefolgt von den Sozialwissenschaften mit 16 Prozent sowie den Ingenieurwissenschaften und den *Physical Sciences* mit jeweils 15 Prozent (vgl. Abb. 1). Von den 37 Subdisziplinen, die bei dieser Erhebung zu den Geisteswissenschaften gezählt werden, bilden die Fächer Musik, Englische Literatur, Amerikanische Literatur und Amerikanische Geschichte den größten Anteil der Promotionen (vgl. Tab. 1).

Abb. 1: Anteil in den USA verliehener Doktorgrade nach Fächergruppen (2005)



Quelle: Eigene Darstellung nach: Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 45-46.

Tab. 1: Geisteswissenschaftliche Disziplinen mit den meisten Promovierten (2005)

	Promovierte	Anteil an Humanities	Anteil an allen PhDs
Humanities	5.349	100,0 %	12,3 %
Music	904	16,9 %	2,1 %
English Literature	417	7,8 %	1,0 %
American Literature	406	7,6 %	0,9 %
American History	372	7,0 %	0,9 %
Religion	369	6,9 %	0,9 %
Philosophy	354	6,6 %	0,8 %
Spanish	241	4,5 %	0,6 %
American Literature	211	3,9 %	0,5 %
Art History/Criticism/Conservation	211	3,9 %	0,5 %
European History	211	3,9 %	0,5 %
Other Humanities	3.250	30,9 %	7,5 %

Quelle: Eigene Darstellung nach: Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 90-91.

²⁴ Vgl. Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 45.

In der Entwicklung seit 1975 ist die Anzahl der geisteswissenschaftlichen Promotionen nach einem zwischenzeitlichen Tiefpunkt im Jahr 1985 bis zur Jahrtausendwende konstant gestiegen, näherte sich aber 2005 wieder dem Wert von 1975 an (vgl. Abb. 2 und 3).²⁵ Die Schwankungen bei anderen Disziplinen sind im selben Zeitraum zum Teil deutlich größer. Beispielsweise sind die Promotionszahlen in den Lebens- und Ingenieurwissenschaften im Vergleich zwischen 1975 und 2005 steil angestiegen (vgl. ebd.).

Abb. 2: Verleihte Doktorgrade in Natur-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften, ausgewählte Jahre (1975-2005)

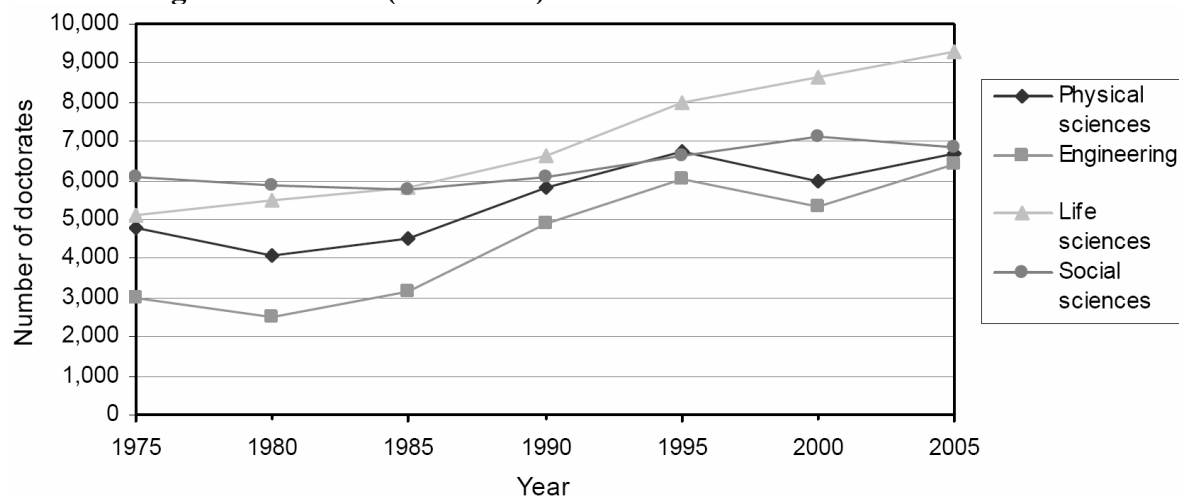
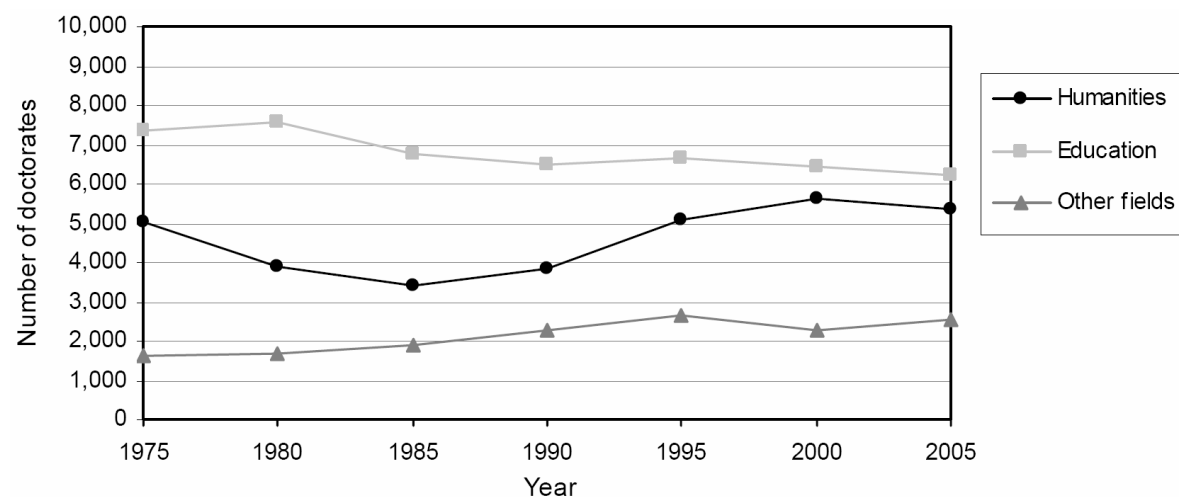


Abb. 3: Verleihte Doktorgrade in den Geistes- und Erziehungswissenschaften sowie anderen Fächergruppen, ausgewählte Jahre (1975-2005)



Quelle Abb. 2 und 3: Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 10.

Die Geisteswissenschaften haben im Jahr 2005 einerseits hinsichtlich der Anzahl der Promotionen in absoluten Zahlen ungefähr den Wert von Mitte der siebziger Jahre erreicht. Andererseits bilden Geisteswissenschaftler durch den großen Anstieg der Anzahl der

²⁵ Die genauen Jahreswerte sind für 1975: 5046 verliehene Doktorgrade, für 1985: 3429 Doktorgrade, für 2000: 5634 Doktorgrade sowie für 2005: 5349 Doktorgrade. Vgl. Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 10.

Doktoranden in den Natur- und Ingenieurwissenschaften heute einen kleineren Anteil an allen Promotionsabsolventen (12 %) als noch 1975 (15 %).²⁶

Die fünf Universitäten, die 2005 die meisten Doktorgrade in den Geisteswissenschaften verliehen haben, sind die *University of Texas at Austin* (138 Doktorgrade), die *University of California, Berkeley* (136), die *Indiana University* (126), die *New York University* (123) und die *Columbia University* (112 Doktorgrade).²⁷

4.2 Struktur und Betreuung der Promotion

Wie in allen anderen Fächern besteht eine geisteswissenschaftliche Promotion in den USA aus einer Kurs- und einer Dissertationsphase sowie einem Übergangsexamen, bei dem die in der Kursphase erworbenen Kenntnisse überprüft werden. Die Kursphase (*course work*) kann strukturell in etwa der europäischen Masterstufe gegenübergestellt werden. In den Geisteswissenschaften dauert sie in der Regel zwei bis drei Jahre. Neben dem Erwerb von über das Bachelorstudium hinausgehenden Kenntnissen und Kompetenzen im einzelnen Fach wird in der Kursphase zum Teil bereits das spätere Dissertationsthema vorbereitet und das Exposé formuliert, das in der Regel aus Gründen der Qualitätssicherung in einem formalisierten Verfahren genehmigt wird.

An die Kursphase schließt die Dissertationsphase an, die sich insbesondere in den Geisteswissenschaften durch eine ansteigende Selbstständigkeit und Individualisierung der Forschung auszeichnet. Zu den Vorteilen des gemeinsamen Studierens und Forschens in einer Gruppe während der Kursphase gehören das gegenseitige Kennenlernen und der intensive Austausch der Doktoranden sowie eine multiple Betreuung durch verschiedene Professoren der Fakultät bzw. der *graduate school*. Diese Vorteile übertragen sich durch die strukturelle Verbindung der Kurs- und Dissertationsphase (im Gegensatz etwa zu eigenständigen Masterstudiengängen und der Promotion in Europa) zum Teil auch auf die im Vergleich dazu einsamere Dissertationsphase. Weitere Pluspunkte der Betreuung sind verschiedene Anlaufstellen für Doktoranden, zur Verfügung stehende Handbücher der *graduate school* und regelmäßige informelle Treffen der Doktoranden untereinander und mit ihren Betreuern während der gesamten Promotionszeit. So gilt die multiple und systematische Betreuung der Doktoranden in den USA allgemein als vorbildlich.

Gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften und dort in der zweiten Phase der Promotion wird die Betreuung jedoch zum Teil als unzureichend bewertet: Die US-amerikanische Hochschulforscherin Maresi Nerad bezeichnet die Promotionsabschnitte, in denen das Exposé

²⁶ Vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 45.

²⁷ Vgl. ebd., S. 43.

verfasst und die Dissertation geschrieben wird, als ‚betreuungsschwächste Phasen‘ der Promotion.²⁸ Die neusten Zwischenergebnisse des *Ph.D. Completion Projects* des *Council of Graduate Schools* bestätigen diese Kritik: Die Betreuer seien den Aussagen der Doktoranden nach am Anfang der Promotion während der Kursphase am besten für sie erreichbar gewesen (zu 80 Prozent) und in der Dissertationsphase am wenigsten (zu 39 Prozent).²⁹

Die Dissertation ist in den USA in allen Fächern das zentrale Element der Promotion. In den Geisteswissenschaften kommt ihr eine besondere Bedeutung zu, da dort die so genannte kumulative Promotion, die auf mehreren publizierten Artikeln basiert, wenig üblich ist. So gaben z. B. 1999 in der Befragung *The Survey of Doctoral Education and Career Preparation* von Chris Golde und Timothy Dore 83 Prozent der Befragten im Fach Englische Sprache und Literatur an, dass ihre Dissertation die Arbeit von einem Projekt wiedergibt und nicht von mehreren, wie bei vielen Doktoranden in den Naturwissenschaften.³⁰ Ein weiterer Unterschied etwa zu den Naturwissenschaften, in denen das Thema der Dissertation häufig eng an Forschungsprojekte des Doktorvaters bzw. der Doktormutter angelehnt ist oder einen Teil davon bildet, ist, dass die geisteswissenschaftliche Doktorarbeit in den allermeisten Fällen als ein eigenständiges Projekt mit einer individuellen Autorschaft durchgeführt wird. Zum Thema Betreuung der Promotion in den Geisteswissenschaften gehört auch die Frage, ob sich die später im Beruf von Geisteswissenschaftlern benötigten Qualifikationen in den Ausbildungsprofilen der Promotion wiederfinden. Wie aus den Abb. 4 und 5 geschlossen werden kann, werden alle vier später im Beruf benötigten fachübergreifenden Qualifikationen – Teamarbeit, Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsgruppen, interdisziplinäres Arbeiten sowie Organisations- und Führungskompetenz – von promovierten Geisteswissenschaftlern (hier: der Englischen Sprache und Literatur) als unzureichend mit Blick auf die Vermittlung dieser Qualifikationen während der Promotion bewertet. Obwohl nur bei weniger als einem Fünftel der Befragten Teamarbeit, Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsgruppen sowie die Vermittlung von Organisations- und Führungskompetenz Teil ihrer Promotion waren, benötigt über die Hälfte der Befragten gerade diese Schlüsselqualifikationen in ihrem Beruf.

²⁸ „Compared to U.S. Ph.D. programs, the German GK [Graduiertenkollegs] has an advantage for social science and humanities students: it starts at the point where U.S. doctoral programs are the weakest. The GK offers students intensive guidance and advice at the point of conceptualizing the dissertation and during the dissertation writing stage“. Nerad: *Preparing for the next Generation*, S. 20.

²⁹ Vgl. Gravois: In *Humanities*, S. 2 sowie Jaschik: *Why and When*, S. 2. Das *Ph.D. Completion Project* wird näher im Kap. 6 vorgestellt.

³⁰ An der Befragung haben über 4000 Promovierende der Fächer Englische Sprache und Literatur, Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Psychologie, Soziologie, Ökologie, Geologie, Chemie, Molekularbiologie und Mathematik teilgenommen. Vgl. Golde/Dore: *The Survey of Doctoral Education*, S. 29. Für weitere Informationen über die Umfrage vgl. Kap. 6.

Abb. 4: Bewertung der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in der Promotion und ihrer Relevanz im Beruf durch Erwerbstätige in der akademischen Wissenschaft

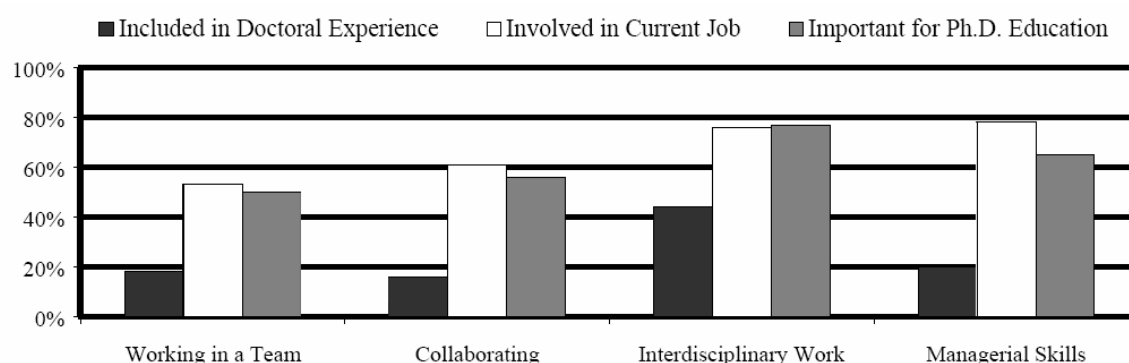
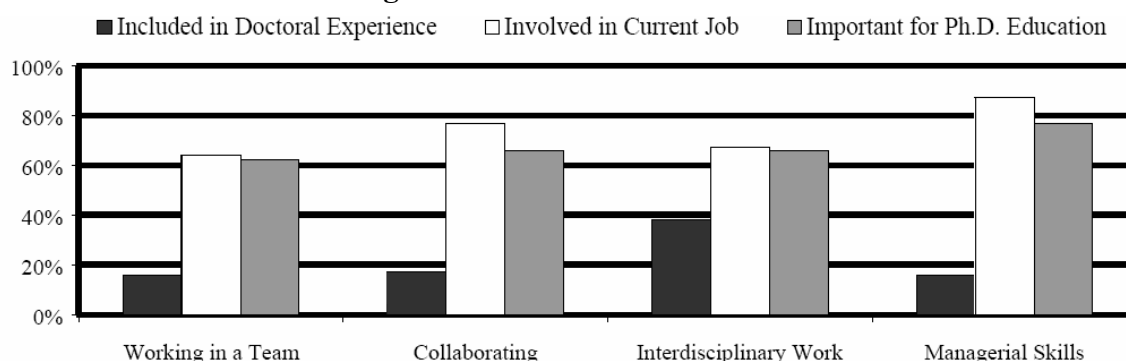


Abb. 5: Bewertung der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und ihrer Relevanz im Beruf durch Erwerbstätige außerhalb der akademischen Wissenschaft



Quelle Abb. 4 und 5: Nerad/Cerny: From Rumors to Facts, S. 9. Als ‚außerhalb der akademischen Wissenschaft Erwerbstätige‘ galten dabei promovierte Beschäftigte in der Wirtschaft, im Staatsdienst oder in gemeinnützigen Organisationen.

Ebenfalls meinen ca. 60 Prozent der Befragten, dass diese Qualifikationen als feste Komponenten zur Doktorandenausbildung gehören sollten. Diese Diskrepanz zwischen den beruflich bedingten Anforderungen an die Promotion und den tatsächlichen Ausbildungsprofilen ergab sich gleichermaßen bei Promotionsabsolventen, die im Hochschulsektor eingestellt sind, wie bei außerhalb der Wissenschaft beschäftigten Geisteswissenschaftlern.³¹

4.3 Die Doktoranden: Bildungshintergrund, Frauen- und Ausländeranteil

Die Geisteswissenschaftler unter den Doktoranden sind überdurchschnittlich oft Kinder gebildeter Eltern. Bei der jährlichen Erhebung über Promotionen in den USA sind geisteswissenschaftliche Doktoranden in der Kategorie "Bildungshintergrund der Eltern" führend: Anteilig haben Eltern geisteswissenschaftlicher Doktoranden – im Vergleich zu

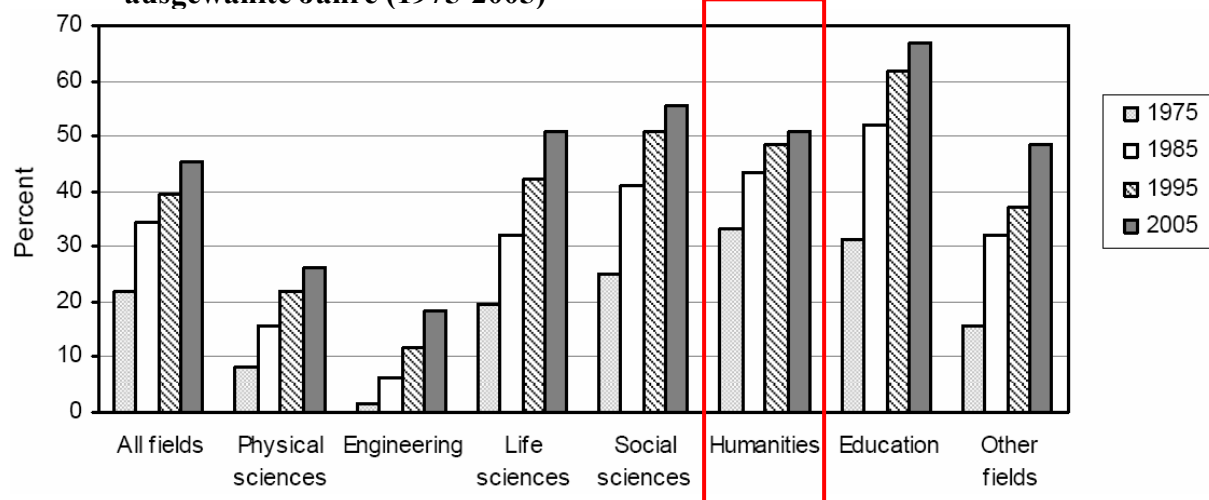
³¹ Bei der von der *Mellon Foundation* und der *National Science Foundation* geförderten nationalen Befragung über Karrierewege der Promotionsabsolventen *The Ph.D.'s - Ten Years Later Study* haben fast 6000 promovierte Wissenschaftler der Disziplinen Lebenswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Geisteswissenschaften, Physikalische Wissenschaften und Sozialwissenschaften teilgenommen. Die Studie wird im Einzelnen im Kap. 6 vorgestellt. Vgl. Nerad/Cerny: From Rumors to Facts, S. 1 und 9.

anderen Fächergruppen – wesentlich häufiger einen höheren Hochschulabschluss als den Bachelor. Umgekehrt sind Eltern mit einem *High School*- oder niedrigerem Abschluss (als Höchstabschluss) bei geisteswissenschaftlichen Doktoranden am seltensten.

Der Frauenanteil der Promovenden in den Geisteswissenschaften gleicht mit 51 Prozent im Jahr 2005 demjenigen in den Lebenswissenschaften (51 %). Übertroffen wird er von den Sozialwissenschaften (56 %) und den Erziehungswissenschaften (67 %).³² Wie der Abb. 6 entnommen werden kann, war dies nicht immer so: 1975 war der Frauenanteil der Promotionsabsolventen in den Geisteswissenschaften von allen Fächergruppen am höchsten; die Quote lag damals allerdings nur bei 33 Prozent. Während sie sich seit dieser Zeit in den Geisteswissenschaften um die Hälfte gesteigert hat, verzehnfachte sie sich in den Ingenieurwissenschaften (von 1,7 auf 18,5 Prozent).

Innerhalb der Geisteswissenschaften war der Frauenanteil im Jahr 2005 im Fach Englische Sprache und Literatur am höchsten (62 %), gefolgt von den Fremdsprachenphilologien mit 60 Prozent und der Amerikanischen Literatur mit 58 Prozent. Demgegenüber waren in Geschichte nur 42 Prozent der Promotionsabsolventen Frauen.

Abb. 6: Frauenanteil der Promotionsabsolventen nach Fächergruppen, ausgewählte Jahre (1975-2005)



Quelle: Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 13.

Die USA sind bekannt durch einen hohen Ausländeranteil in der Doktorandenausbildung. Fachübergreifend betrug er 2004/2005 im Durchschnitt 35 Prozent.³³ Im Vergleich zu diesem Durchschnittswert sowie zu Werten anderer Disziplinen ist der Anteil der ausländischen

³² Vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 47.

³³ Diese Zahl drückt den Prozentanteil der *non-U.S. citizens* an den Promovierten im akademischen Jahr 2004/2005 aus, die Angaben zu ihrer Staatsbürgerschaft machten (94 % aller Promovierten). Insgesamt gehörten nur vier Prozent der Ausländer der Gruppe mit *permanent visa* oder *green card* an, 31 Prozent waren Ausländer mit einem temporären Visum. Vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 18 und 53.

Doktoranden in den Geisteswissenschaften mit 22 Prozent relativ niedrig (vgl. Abb. 7).³⁴ In der Entwicklung seit 1975 ist jedoch innerhalb der Fächergruppe der Geisteswissenschaften ein stetiger Anstieg des Anteils ausländischer Doktoranden zu verzeichnen (vgl. Abb. 8).

Abb. 7: Anteil in-/ausländischer Promotionsabsolventen nach Fächergruppen (2005)

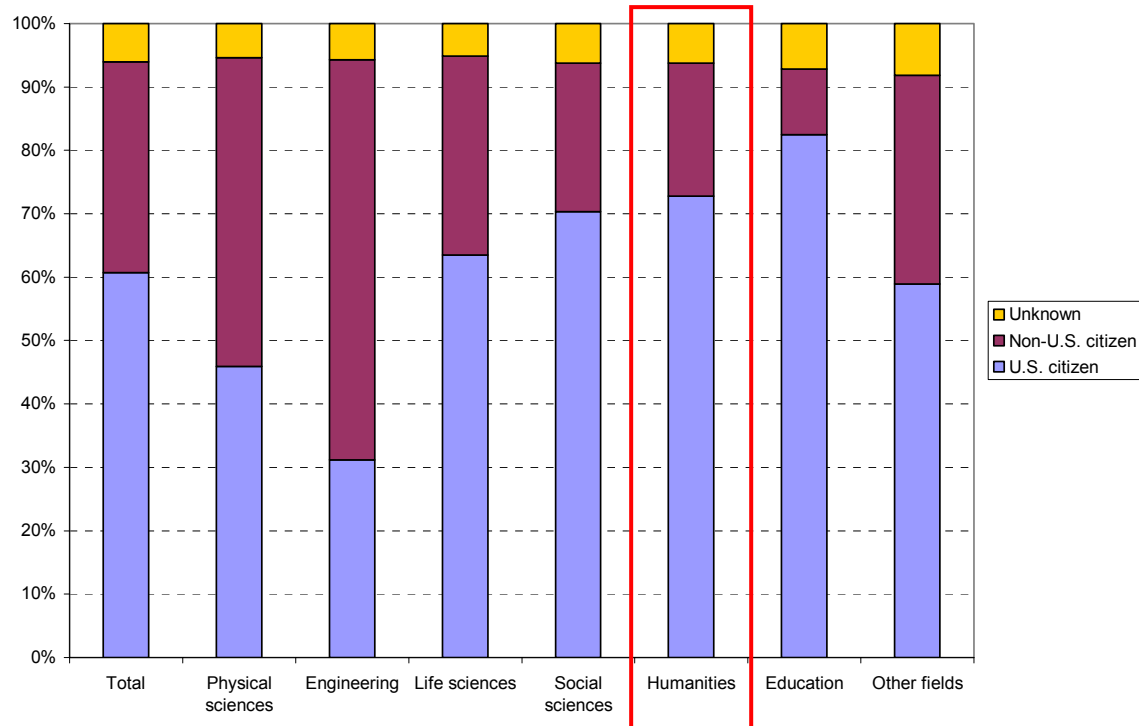
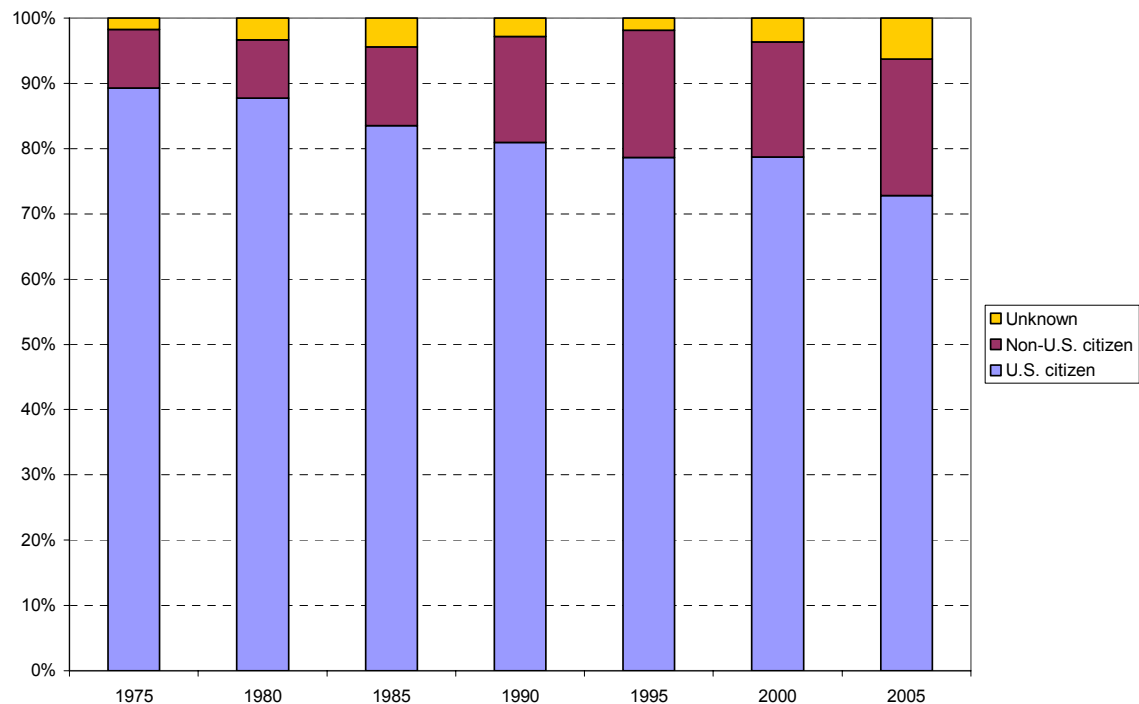


Abb. 8: Anteil in-/ausländischer Promotionsabsolventen in den Geisteswissenschaften (1975-2005)



Quelle Abb. 7 und 8: Eigene Darstellung nach: Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 53.

³⁴ Vgl. Fußnote Nr. 33, S. 17.

4.4 Assistentenstellen, Finanzierung, Verschuldung

Viele Doktoranden in den Geisteswissenschaften arbeiten während der Promotion als Lehrassistenten (*teaching assistantships*). Einige Programme sehen diese Tätigkeit für ihre Promovierende sogar verpflichtend vor: Bei der bereits am Ende des Kapitels 4.2 erwähnten Umfrage von Chris Golde und Timothy Dore von 1999 haben rund 60 Prozent der befragten Doktoranden im Fach Englische Sprache und Literatur angegeben, dass ihr Promotionsprogramm obligatorisch ein *teaching assistantship* vorsieht.³⁵

In 2005 gaben 34 Prozent aller geisteswissenschaftlichen Doktoranden die Anstellung als Lehrassistent als die Hauptfinanzierungsquelle ihrer Promotion an, was der größte Prozentsatz unter allen Disziplinengruppen war (der Durchschnitt lag bei 17 Prozent; vgl. Abb. 9 und Hoffer *et al.*, 2005).³⁶

Die zwei wichtigsten Tätigkeiten, die von Lehrassistenten in geisteswissenschaftlichen Fächern ausgeübt werden, sind das Unterrichten der Studierenden im *undergraduate* Bereich, zu dem auch Korrekturen schriftlicher Hausarbeiten gehören, und diverse Unterstützung der Professoren des Fachbereichs, z. B. bei bibliographischen Recherchen.

Zu den Vorteilen der Anstellung als Lehrassistent gehört vor allem das Erwerben von erweiterten Kompetenzen in der Forschung und (insbesondere) in der Lehre sowie oftmals – zusätzlich zum Gehalt – ein Studiengebührenerlass (*tuition waiver*). Als Nachteil wird dem gegenüber von den Doktoranden häufig die Zusammenhanglosigkeit ihrer Tätigkeit als Lehrassistent mit dem eigenen Dissertationsthema beklagt, die laut Einschätzung der Hochschulforscher zur Verlängerung der Promotionsdauer führe.³⁷ Zweitens wird von Geisteswissenschaftlern später im Beruf rückblickend bemängelt, dass sie auf ihre Tätigkeit als Lehrkraft (ob als Lehrassistent oder im Beruf als Schul- bzw. Hochschullehrer) während der Promotion unzureichend vorbereitet wurden, wie drei unabhängige Studien 1999 und 2000 bzw. 2001 belegten.³⁸ Da die praktische Seite der Vorbereitung zum Teil durch die eigene Assistentenlehre abgedeckt sei, fehle es insbesondere an der theoretischen Ausbildung in Form von Pädagogik- und Didaktikkursen. Diese Kritik der Promovierten bestätigten auch

³⁵ Fachübergreifend war dies für über die Hälfte aller befragten Doktoranden der Fall. Interessanterweise ergab sich mit 84 Prozent ein noch höherer Wert als in Englischer Sprache und Literatur in der Chemie. Vgl. Golde/Dore: *The Survey of Doctoral Education*, S. 25-26.

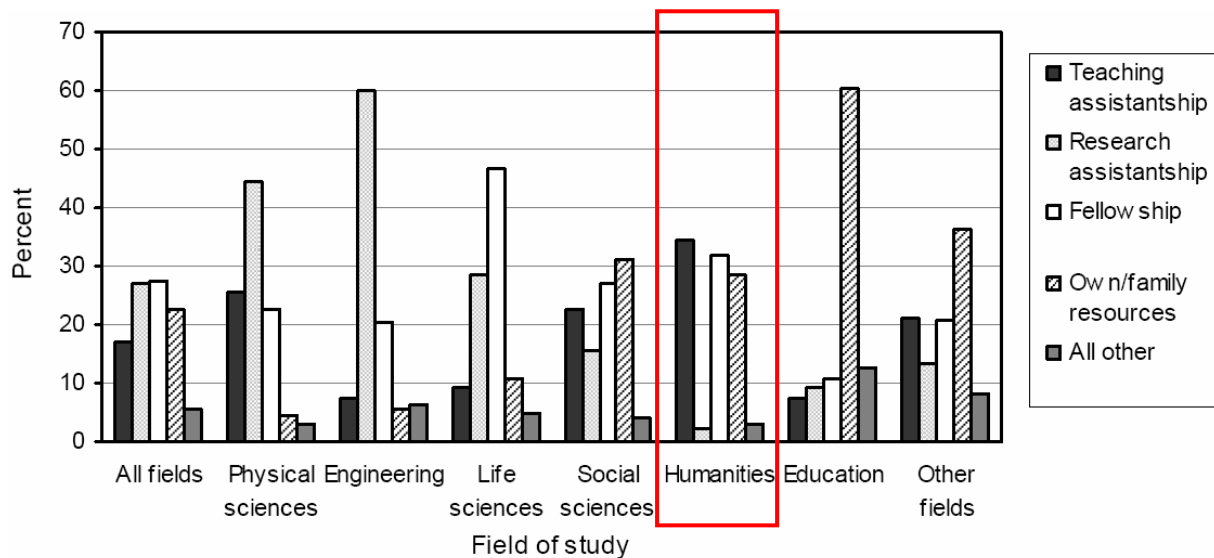
³⁶ Für alle Prozentangaben dieses Unterkapitels vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 63-64. Einbezogen wurden bei der Auswertung nur diejenigen Doktoranden, die eine Hauptfinanzierungsquelle angegeben haben (89 %). Vgl. ebd., S. 156.

³⁷ Vgl. Altbach: *Doctoral Education*, S. 72 sowie Nerad: *Promovieren in den USA*, S. 86 und 90.

³⁸ Vgl. Golde/Dore: *At Cross Purposes*; National Association of Graduate and Professional Students study: 2000 National Doctoral Program Survey; sowie Nerad/Cerny: *From Rumors to Facts*. Die Studien werden ausführlicher im Kap. 6 vorgestellt.

Vertreter der Hochschulen, die die Absolventen später als Dozenten beschäftigt haben.³⁹ Um diesem allgemein festgestellten Mangel entgegenzuwirken, rief der *Council of Graduate Schools* in Washington die Initiative *Preparing the Future Faculty* ins Leben, bei der die Doktoranden im Rahmen von Lehr-Praktika in verschiedenen Institutionen unterrichten und von mehreren Mentoren intensive Rückmeldung u. a. zu ihrer Lehrtätigkeit erhalten.⁴⁰ Im Gegensatz zu den in den Geisteswissenschaften am häufigsten von allen Fächern vorkommenden *teaching assistantships* stellen Forschungsassistentenstellen (*research assistantships*) bei geisteswissenschaftlichen Doktoranden (mit nur 2 Prozent im Jahr 2005) eine Ausnahme dar.⁴¹ In allen anderen Disziplinen kommen die *research assistantships* als Hauptfinanzierungsquelle öfter vor (vgl. Abb. 9). Der Durchschnitt liegt bei 27 Prozent aller Doktoranden und der höchste Wert mit rund 60 Prozent bei den Ingenieurwissenschaften. Insgesamt ist fast die Hälfte aller Promovierenden in den USA (44 %) in Assistentenpositionen tätig.

Abb. 9: Hauptfinanzierungsquellen der Doktoranden nach Fächergruppen (2005)



Quelle: Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 27.

Neben der Anstellung als Lehrassistent sind die beiden nächstgrößten Gruppen unter den Finanzierungsquellen der geisteswissenschaftlichen Promotionen Stipendien (32 %) und eigene Mittel bzw. Unterstützung durch die Familie (29 %). Ein geringer Anteil der geisteswissenschaftlichen Doktoranden wird durch ausländische Regierungsquellen (1,3 %) bzw. durch eine Anstellung außerhalb der Universität (1,5 %) finanziert.

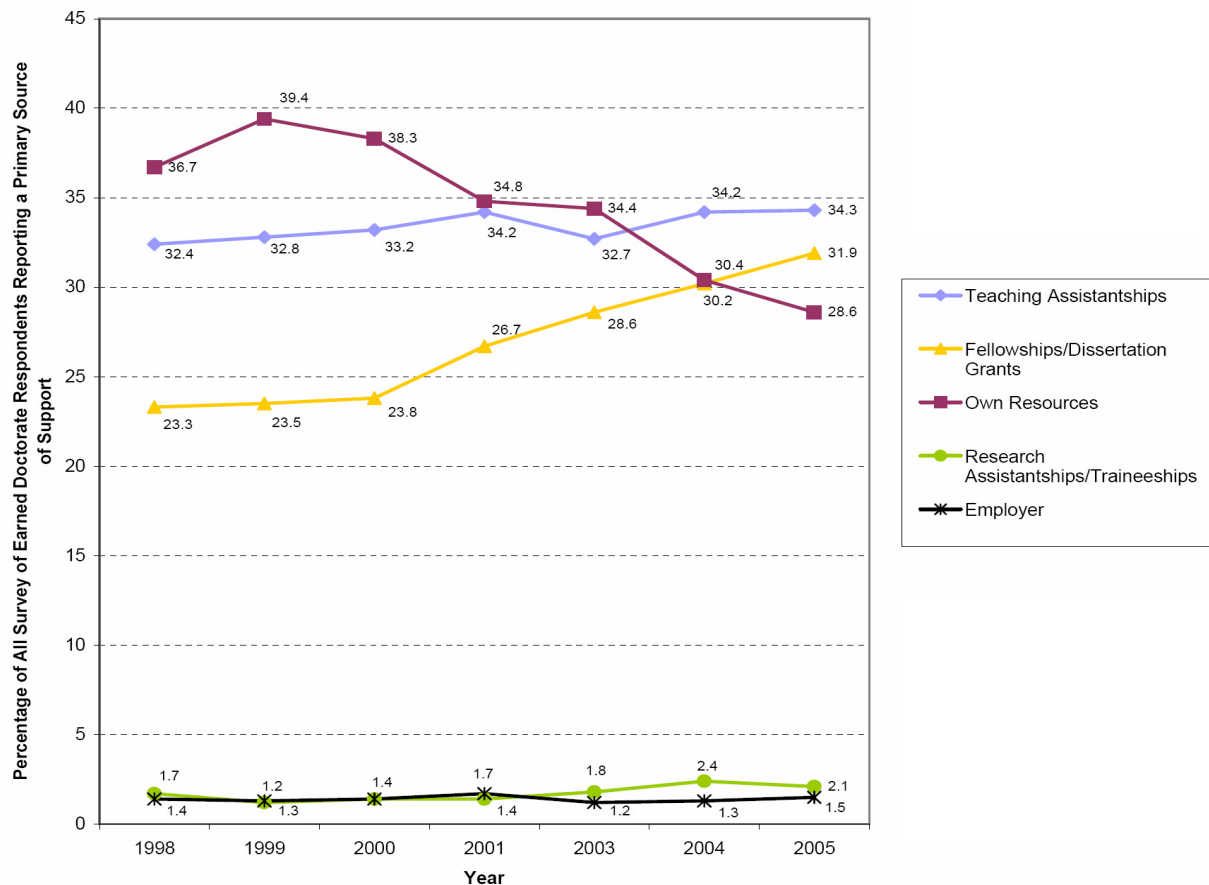
³⁹ Vgl. ebd.

⁴⁰ Die Initiative wird näher im Kap. 6 vorgestellt.

⁴¹ Für alle Prozentangaben dieses Absatzes vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 63-64.

Wie der Abb. 10 entnommen werden kann, hat die Finanzierung aus eigenen Mitteln in den Geisteswissenschaften seit 1999 stets abgenommen und dem entgegen nahmen die Stipendien zu. Das seltene Vorkommen der *research assistantships* und der außeruniversitären Anstellungen sowie die häufige Arbeit als Lehrassistenten sind zwischen 1998 und 2005 in etwa konstant geblieben.

Abb. 10: Hauptfinanzierungsquellen der Doktoranden in den Geisteswissenschaften (1998-2005)



Quelle: American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, II. Undergraduate & Graduate Education, B Graduate Education, Paying for Graduate School (Internetseite).

Obwohl der Anteil der Stipendien als Hauptfinanzierungsquelle der geisteswissenschaftlichen Promotionen seit 1998 zugenommen hat, bestätigt der Vergleich mit dem Fächerdurchschnitt und insbesondere den Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften (vgl. Abb. 9) die von Hochschulforschern festgestellte allgemein schlechtere Finanzausstattung der Geistes- und Sozialwissenschaften.⁴² Wie aus Abb. 9 abgeleitet werden kann, stehen Doktoranden in den Natur- und Ingenieurwissenschaften insgesamt eine höhere Anzahl von Assistentenstellen zur Verfügung. Geisteswissenschaftler finanzieren sich überdurchschnittlich oft durch Stipendien. Möglicherweise aufgrund der unzureichenden finanziellen Mittel promovierten

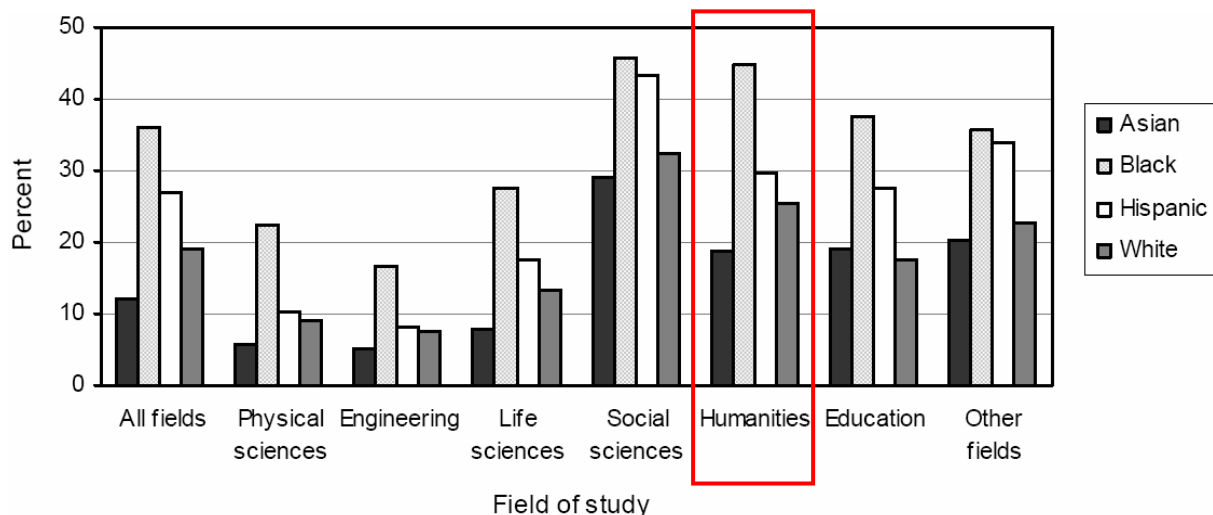
⁴² „The sciences are generally better funded than the humanities and social sciences“. Altbach: Doctoral Education, S. 72.

Geisteswissenschaftler öfter als Doktoranden anderer Fächer in Teilzeit, was nach Einschätzung der Hochschulforscher mit ein Grund für die längere Promotionsdauer und die höheren Abbrecherquoten (vgl. Kapitel 4.5) ist.⁴³

Darüber hinaus könnten Folgen einer unzureichenden Finanzierung hohe studienbedingte Schulden sein: Wie die neueste Absolventenstudie belegt, hatten 2005 61 Prozent der Geisteswissenschaftler nach Abschluss der Promotion ausbildungsbezogene Schulden, davon 29 Prozent Schulden über 30.000 U.S.-Dollar.⁴⁴ 17 Prozent der Geisteswissenschaftler gaben dabei sogar Schulden von über 50.000 U.S.-Dollar an.⁴⁵

Bei den Erhebungen wird nach Schulden aus dem Studium (*undergraduate*) und Schulden aus der Promotionsphase bzw. dem Masterstudium (*graduate*) sowie nach ethnischer Zugehörigkeit unterschieden. Wie die Abb. 11 zeigt, hatten afro-amerikanische (*Black*) Doktoranden in den Geisteswissenschaften wie in allen anderen Fächergruppen die höchsten Schulden akkumuliert. Mit Ausnahme der Erziehungswissenschaften, in denen die Schulden von "Weißen" (*White*) und "Asiaten" (*Asian*) etwa gleich waren, sind bei allen Disziplinengruppen die Schulden absteigend in der Reihenfolge *Black*, *Hispanic*, *Asian* und *White* festzustellen. Dargestellt wird dabei der prozentuale Anteil der Promotionsabsolventen mit ausbildungsbedingten Schulden von über 30.000 U.S.-Dollar.

Abb. 11: Anteil der Promotionsabsolventen mit ausbildungsbedingten Schulden über 30.000 U.S.-Dollar, nach Fächergruppen und ethnischer Zugehörigkeit (nur U.S. Staatsbürger; 2005)



Quelle: Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 30.

⁴³ Vgl. ebd. sowie Nerad: Promovieren in den USA, S. 90.

⁴⁴ Alle Angaben dieses Absatzes: Eigene Berechnungen nach: Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 65.

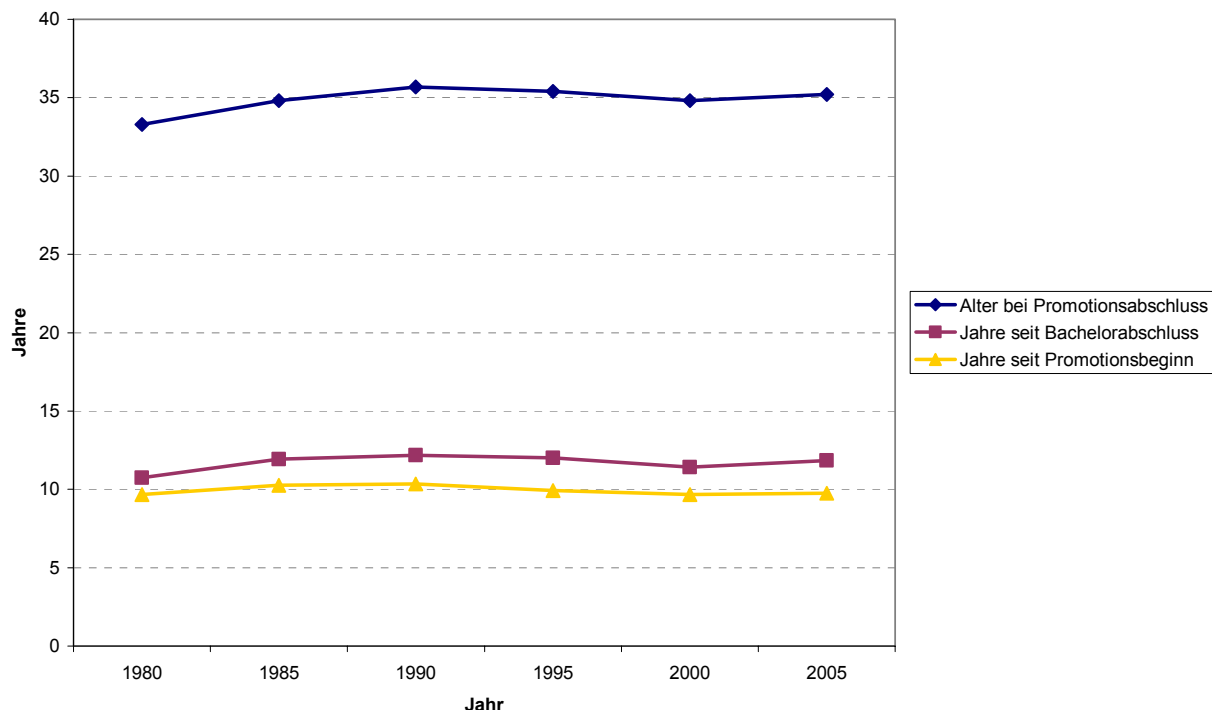
⁴⁵ Ingenieurwissenschaftler waren am wenigsten verschuldet: 34 Prozent der Promovierten hatten Schulden, davon 11 Prozent Schulden über 30.000 U.S.-Dollar und 6 Prozent über 50.000 U.S.-Dollar. Vgl. ebd.

4.5 Promotionsdauer und Abbrecherquoten

Die Promotion dauert in den Geisteswissenschaften in den USA im Durchschnitt 9,7 Jahre (Median, 2005).⁴⁶ Diese Zahl drückt die Gesamtzeit aus, die die Promovierten in der *graduate school* verbracht haben. Sie schließt, wie im Kapitel 4.2 erläutert, ein eventuelles Masterstudium sowie die Kursphase der Promotion mit ein. Berechnet man die Promotionsdauer statt seit Beginn der *graduate school* seit dem Abschluss des Bachelorstudiums, ergibt sich aufgrund der im Kapitel 3.1 beschriebenen Übergangsphase eine Promotionsdauer von 11,8 Jahren. Das durchschnittliche Alter der geisteswissenschaftlichen Doktoranden beim Promotionsabschluss lag 2005 bei 35,2 Jahren; nach den Erziehungswissenschaften (42,5 Jahre) war dies der höchste Wert unter allen Fächergruppen. Der fachübergreifende Durchschnitt lag bei 33 Jahren.

Die Entwicklung aller drei Werte (durchschnittliches Alter bei Promotionsabschluss, durchschnittliche Promotionsdauer seit Bachelorabschluss und diejenige seit tatsächlichem Promotionsbeginn) wird für die Geisteswissenschaften für ausgewählte Jahre von 1980 bis 2005 in der Abb. 12 dargestellt.

Abb. 12: Alter bei Promotionsabschluss und Promotionsdauer in den Geisteswissenschaften, ausgewählte Jahre (1980-2005, Median)

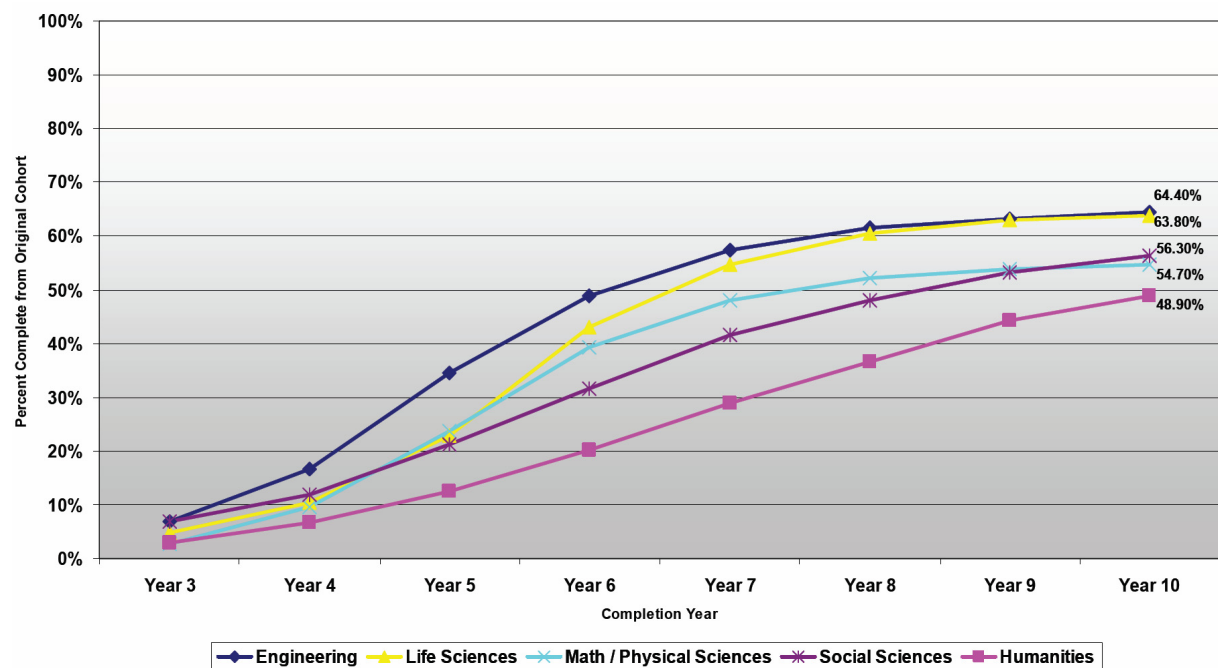


Quelle: Eigene Darstellung nach: Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 56 und 61, sowie Hoffer/Welch: InfoBrief - Time to Degree, S. 4.

⁴⁶ Für alle Zahlenwerte dieses Absatzes vgl. Hoffer *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities, S. 59.

Neben der strukturell bedingten Länge der Promotionsphase in den USA werden als Ursachen der in den Geisteswissenschaften als zu lang empfundenen Promotionsdauer promotionsferne Tätigkeiten etwa im Rahmen der zum Teil verpflichtenden *teaching assistantships*, unzureichende Finanzierung sowie mangelnde Betreuung insbesondere in der späteren Dissertationsphase genannt.⁴⁷ Diese Faktoren führen ebenfalls nicht selten zum Abbruch der Promotion.⁴⁸ Die Geisteswissenschaften haben in den USA mit die höchsten Abbrecherquoten von allen Disziplinen.⁴⁹ Aus den neuesten Zwischenergebnissen (2006-2007) des *Ph.D. Completion Projects* des *Council of Graduate Schools* können für die Geisteswissenschaften Abbrecherquoten zwischen 32 und maximal 50 Prozent abgelesen werden, je nach dem, wie viele Doktoranden nach dem zehnten Promotionsjahr noch abschließen werden (vgl. Abb. 13 und 14). Die jeweiligen Quoten der Promotionsabschlüsse einer Kohorte innerhalb von zehn Jahren werden für verschiedene Disziplinen in der Abb. 13 dargestellt.

Abb. 13: Promotionsabschlussraten einer Kohorte über 10 Jahre nach Fächergruppen



Quelle: Council of Graduate Schools: Half Empty or Half Full?, Folie Nr. 10.

Die Geisteswissenschaften weisen demnach die niedrigsten Abschlussquoten von allen Disziplinen in allen dargestellten Promotionsjahren auf. Während etwa nach Jahr sieben der

⁴⁷ Vgl. Kap. 4.2 und 4.4.

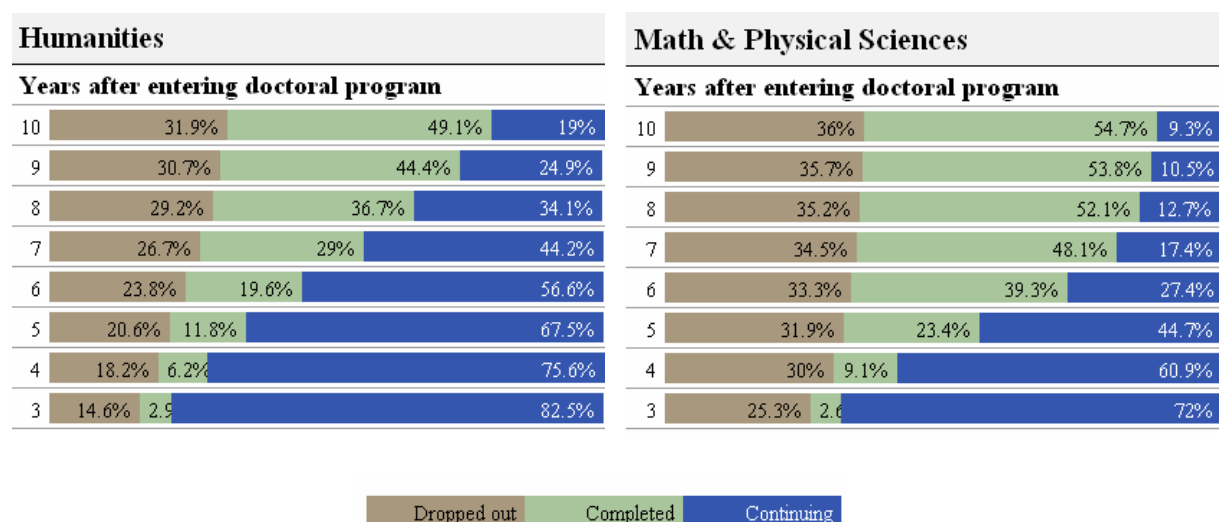
⁴⁸ Auf den Zusammenhang zwischen den – in den Geisteswissenschaften besonders relevanten – langen Promotionszeiten und steigender Wahrscheinlichkeit des Promotionsabbruchs weisen Fred L. Hall *et al.* hin: „The longer it takes to complete a degree, the greater the chance that other life events will affect the probability of successful completion for an individual, and hence the percentage of students successfully completing”. Hall *et al.*: Feasibility of international comparisons, S. 12.

⁴⁹ „The humanities have the lowest completion rates of any field, [...] and one of the highest attrition rates“. Gravois: In Humanities, S. 2. Sowie: „The rates of attrition are notoriously high in English, as in most humanities“. Golde/Dore: The Survey of Doctoral Education, S. 30.

Promotion über die Hälfte der Doktoranden in den Ingenieur- und Lebenswissenschaften ihre Promotion abgeschlossen haben, ist dies nur bei weniger als einem Drittel der Geisteswissenschaftler der Fall (vgl. Abb. 13). Auf der anderen Seite kann an den Diagrammen abgelesen werden, dass die Abschlussraten in den Geistes- und Sozialwissenschaften auch in den höheren Jahren der Promotion noch stärker steigen als in anderen Fächergruppen, was eine nicht unbedeutende Zahl an ‚Spät aber doch‘-Absolventen vermuten lässt.

Neben den hohen Abbrecherquoten bzw. niedrigen Abschlussraten fällt in den Geisteswissenschaften im Vergleich zu anderen Disziplinen der Zeitpunkt des Promotionsabbruchs ungewöhnlich spät aus. Während in der Mathematik und den *Physical Sciences*, der Fächergruppe mit der höchsten Abbrecherquote nach zehn Jahren, die meisten Abbrecher während der ersten drei Promotionsjahre aufhören,⁵⁰ ist dies bei weniger als der Hälfte aller Abbrecher in den Geisteswissenschaften der Fall: ‚Nur‘ 15 Prozent der geisteswissenschaftlichen Doktoranden (im Vergleich zu 25 Prozent in Mathematik/*Physical Sciences*) haben zum Zeitpunkt des dritten Promotionsjahres definitiv aufgehört, bei einer Abbrecherquote von mindestens 32 Prozent und maximal 50 Prozent nach Jahr zehn bzw. im späteren Verlauf der Promotion (vgl. Abb. 13 und 14).

Abb. 14: Abbrecherquoten, Abschlussraten und Promovierende in den Geisteswissenschaften bzw. Mathematik/Physical Sciences, Promotionsjahre 3 bis 10



Quelle: Council of Graduate Schools, Zwischenergebnisse des Ph.D. Completion Projects. In: Gravois: In Humanities, S. 3.

⁵⁰ Die Abbrecherquoten in der Mathematik und den *Physical Sciences* liegen nach dem dritten Jahr der Promotion bereits bei 25 Prozent, nach dem siebten Jahr bei 35 Prozent und nach Jahr zehn bei 36 Prozent. Für Angaben zu den Geisteswissenschaften vgl. Abb. 14. Die Vergleichszahlen sind für die Lebenswissenschaften 16, 24 und 25 Prozent; für die Sozialwissenschaften 17, 24 und 27 Prozent; für die Ingenieurwissenschaften 21, 27 und 28 Prozent. Vgl. Gravois: In Humanities, S. 2-4.

Die andere Hälfte der Abbrecher verteilt sich auf die folgenden sieben Jahre, mit fast drei Prozent aller geisteswissenschaftlicher Abbrecher erst im neunten oder zehnten Promotionsjahr.⁵¹ Nach zehn Jahren der Promotion hat jeder zweite Doktorand in den Geisteswissenschaften seine Promotion abgeschlossen, etwa jeder dritte definitiv abgebrochen und jeder fünfte setzt die Promotionsarbeit weiter fort (vgl. Abb. 14).

80 Prozent der Befragten mit abgeschlossenen Promotionen gaben finanzielle Unterstützung als den wichtigsten Faktor für das tatsächliche Abschließen der Promotion an, für 63 Prozent war es die Betreuung (*mentoring/advising*).⁵²

Promotionsabbrecher, die alle erforderlichen Leistungen bis auf die Abgabe der Dissertationsarbeit erbracht haben, bilden in den USA eine terminologisch selbstständige Kategorie der *ABDs* (*all but dissertation*) – ein weiterer Beleg für das Phänomen des oft sehr späten Promotionsabbruchs.⁵³

Auch international gesehen werden die geisteswissenschaftlichen Abbrecherquoten auf Promotionsebene in den USA als sehr hoch bewertet: „When placed in an international context, the US emerges as a strong producer of humanities-trained [graduate] students, but with completion rates in the humanities well below the levels observed in several European and Asian nations“.⁵⁴

Den Themen lange Promotionsdauer und hohe Abbrecherquoten in der Promotion wird in den USA ein hoher Stellenwert mit Blick auf die Entwicklung von Reformüberlegungen beigemessen. Belege dafür sind z. B. die Initiierung des *Ph.D. Completion Projects* des *Council of Graduate Schools* speziell zu diesem Thema (vgl. Kap. 6) oder die Aufnahme der Kategorie Abbrecherquoten in das nächste Ranking der Promotionsprogramme durch das *National Research Council*.⁵⁵ Speziell für die Geisteswissenschaften sind die Abbrecherquoten als ein Indikator im Rahmen des *Humanities Indicators Projects* der *American Academy of Arts and Sciences* vorgesehen.⁵⁶

⁵¹ Vgl. ebd., S. 2 sowie Abb. 14.

⁵² Vgl. Gravois: In *Humanities*, S. 2 sowie Jaschik: *Why and When*, S. 1.

⁵³ Das offizielle Glossar der diplomatischen Vertretungen der USA in Deutschland enthält den Eintrag „ABD“, der auch von Hochschulforschern gängig benutzt wird. Vgl. die URL:

<http://german.germany.usembassy.gov/germany-ger/austausch/glossar.html> (2.10.2007) sowie: „The proportion of ABDs varies by institution and discipline, but it is high and growing“. Altbach: *Doctoral Education*, S. 69.

⁵⁴ American Academy of Arts and Sciences: *Humanities Indicators Project*, II. Undergraduate & Graduate Education, B Graduate Education (Internetseite).

⁵⁵ Vgl. Kap. 3.2, S. 10-11 sowie die URL: <http://www7.nationalacademies.org/resdoc/Questionnaires.html> (8.10.2007), Program Questionnaire FINAL Version, Fragen C16-C18.

⁵⁶ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: *Humanities Indicators Project*, II. Undergraduate & Graduate Education, B Graduate Education, Indicator II-17, Attrition in Graduate Programs (Internetseite).

5 Von der Promotion in den Beruf

5.1 Postdoktorale Pläne und Arbeitsmarkteinstieg

Knapp zwei Drittel der Promotionsabsolventen in den Geisteswissenschaften (65 %) hatten 2005 feste Pläne hinsichtlich ihrer Beschäftigung nach der soeben abgeschlossenen Promotion.⁵⁷ Zusammen mit den Ingenieuren (65 %) ist dies der niedrigste prozentuale Anteil unter allen Fächern. In Disziplinen wie Wirtschafts-, Rechts- oder Erziehungswissenschaften gaben bis zu 76 Prozent der Absolventen feste Pläne in Bezug auf ihre weitere Beschäftigung an.⁵⁸ Der niedrige Wert bezüglich der festen Pläne in den Geisteswissenschaften hat sich in der Entwicklung seit 1985 nicht signifikant verändert (vgl. Abb. 15).⁵⁹

Gleichzeitig kann allerdings festgestellt werden, dass diejenigen Geisteswissenschaftler, die feste Pläne hinsichtlich ihrer weiteren Beschäftigung haben, zu 88 Prozent in eine Festanstellung gehen. Dies ist etwa im Vergleich zu den Lebenswissenschaften (33 %) ein sehr hoher Anteil.⁶⁰ Die unterschiedlichen ‚Anschlüsse‘ der Promotionsabsolventen in Bezug auf die unmittelbar nach der Promotion geplante Tätigkeit, werden für ausgewählte Jahre zwischen 1984 und 2004 in der Abb. 15 dargestellt.

Besonders deutlich wird dabei der Unterschied zwischen den Geisteswissenschaften und den Lebenswissenschaften sowie den *Physical Sciences*: Während die (im Vergleich zu allen anderen Fächergruppen selteneren) Promotionsabsolventen mit festen Plänen in den Geisteswissenschaften am öftesten in eine Festanstellung innerhalb oder außerhalb des Hochschulsektors gehen, schließen die Lebenswissenschaftler meistens ein weiteres Studium bzw. die Anstellung als Postdoc an ihre Promotion an.

Innerhalb der Fächergruppe der Geisteswissenschaften kann beobachtet werden, dass der Anteil der festen Anstellungen direkt nach der Promotion im Laufe der Zeit abgenommen hat: Im Vergleich zu dem aktuellen Wert von 88 Prozent ist Mitte der achtziger Jahre noch die überwiegende Mehrheit (94 %) der geisteswissenschaftlichen Promotionsabsolventen mit festen Plänen in eine Festanstellung gegangen.⁶¹ Gleichzeitig ist die Anzahl derjenigen, die als nächstes ein weiteres Studium bzw. die Anstellung als Postdoc planen, von 1985 (6 %) über

⁵⁷ Vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 68. Bei der Erhebung wurde unter ‚festen Plänen‘ (*definite plans, definite commitment*) entweder eine Rückkehr bzw. Fortsetzung einer Beschäftigung aus der Zeit vor der Promotion oder aber die Unterzeichnung eines neuen Vertrags bzw. eine klare Zusage für einen Arbeits-, Studien- oder Forschungsplatz verstanden. Die Rücklaufquote bei dieser Frage betrug 89 Prozent. Vgl. ebd., S. 31 und 155.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 68.

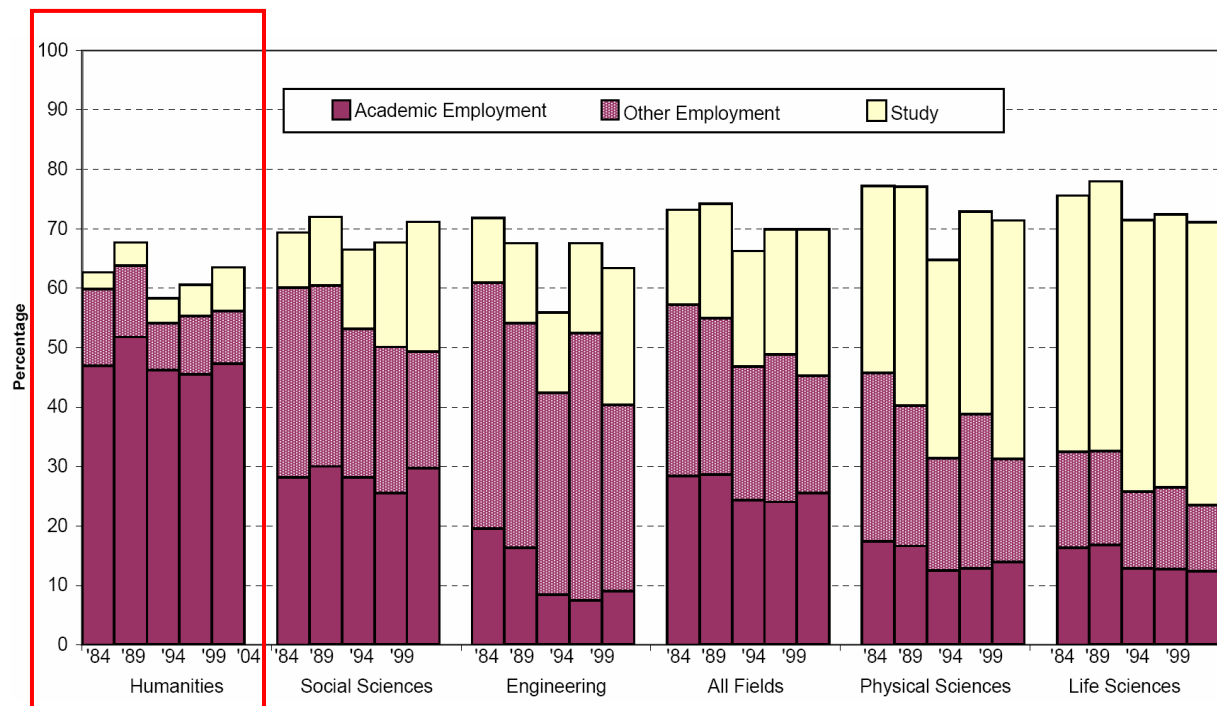
⁵⁹ Vgl. ebd.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 70.

⁶¹ Vgl. ebd.

1995 (8 %) bis 2005 (12 %) kontinuierlich angestiegen.⁶² So zeigt der Langzeittrend, dass der Arbeitsmarkteinstieg für promovierte Geisteswissenschaftler in den USA unsicherer geworden ist bzw. deren Erstbeschäftigung nach der Promotion sich – wie in den anderen Disziplinen (vgl. Abb. 15) – von der Festanstellung auf ein weiteres Studium oder die Tätigkeit als Postdoc verlagert.⁶³

Abb. 15: Anteil der Promovierten mit festen Anstellungs- oder postdoktoralen Studienplänen bei Promotionsabschluss nach Fächergruppen, ausgewählte Jahre (1984-2004)



Quelle: American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, C What Happens to Humanities PhDs?, Job Status of Humanities PhDs at Time of Graduation (Internetseite).

5.2 Interesse an einer Karriere in der Wissenschaft

Geisteswissenschaftliche Doktoranden in den USA sind von allen Fächergruppen am meisten an einer späteren wissenschaftlichen Tätigkeit als Hochschulprofessor interessiert. Laut des *Survey of Doctoral Education and Career Preparation* beantworteten Doktoranden der Philosophie die Frage nach einem Interesse an späterer wissenschaftlicher Beschäftigung als

⁶² Vgl. ebd. sowie für ausgewählte Jahre zwischen 1984 und 2004 Abb. 15.

⁶³ Die Gründe für diese Verlagerung können vielfältig sein, u. a. das Überangebot an promovierten Geisteswissenschaftlern oder aber die fehlenden Stellen auf dem akademischen Arbeitsmarkt: „[In the 1990s there] were not only fewer tenure-track faculty jobs available than in the past but the promised wave of hiring failed to materialize“. Golde/Dore: *The Survey of Doctoral Education*, S. 19. Sowie: „Postdocs play a well-established role in the sciences. In the humanities, however, the short supply of tenure-track jobs has caused a comparatively recent flourishing of postdoctoral appointments“. Gravois: *Holding Pattern in the Humanities*, S. A 10.

Hochschullehrer zu 89 Prozent mit Ja.⁶⁴ Ähnlich sah die Situation in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern aus: In der Geschichte gab es 81 Prozent Ja-Anteile, in Englischer Sprache und Literatur 78 Prozent und in Kunstgeschichte 73 Prozent.⁶⁵ Demgegenüber waren nur 36 Prozent der Promovierenden in der Chemie an einer Karriere als Professor interessiert. Der Durchschnitt über die Fächer hinweg lag bei 63 Prozent Ja-Interesse, weitere 24 Prozent aller Doktoranden antworteten mit „*perhaps*“.

Interessanterweise berichtete über ein Drittel aller Doktoranden über eine Abnahme des Interesses an einer professoralen Laufbahn während ihrer Promotionszeit. Die Autoren der Studie führen dies auf eine – im Laufe der Promotion erworbene – klarere Vorstellung über das Leben als Hochschulprofessor zurück.⁶⁶ In den Geisteswissenschaften fiel der Interessenabstieg (z. B. mit 33 Prozent im Fach Englische Sprache und Literatur) niedriger aus als beim Durchschnitt (35 Prozent) und als bei den naturwissenschaftlichen Fächern (etwa in der Chemie mit 42 Prozent).⁶⁷

5.3 Berufsfelder

Ganz ihren Plänen direkt nach der Promotion sowie dem hohen Interesse an einer Beschäftigung als Hochschullehrer während der Promotion entsprechend (vgl. Kap. 5.1 und 5.2) finden promovierte Geisteswissenschaftler am häufigsten von allen Fächern ihre Erstanstellung in der akademischen Wissenschaft (*academe*). Im Vergleich etwa zu den Ingenieuren (19 %) oder zum fachübergreifenden Durchschnitt (55 %) fanden so im Jahr 2005 84 Prozent der geisteswissenschaftlichen Promovierten eine Festanstellung im Hochschulbereich.⁶⁸

Dementsprechend kommt nur ein kleiner Anteil der Geisteswissenschaftler mit Doktorgrad in anderen Bereichen des Arbeitsmarktes unter: Nur vier Prozent wurden in der Industrie tätig oder arbeiten selbstständig und nur zwei Prozent sind im Staatsdienst angestellt. Bei diesen beiden Kategorien belegen Geisteswissenschaftler im Fächervergleich den letzten Platz, sodass insgesamt eine klare Polarisierung festgestellt werden kann. Die weder im Hochschulsektor noch in der Industrie oder beim Staatsdienst angestellten bzw. selbstständigen promovierten Geisteswissenschaftler sind meistens in Schulen oder in gemeinnützigen

⁶⁴ Die genaue Frage lautete dabei: „Are you interested in a faculty job at any point in the future?“. Vgl. Golde/Dore: *At Cross Purposes*, S. 6. Für weitere Informationen über die Untersuchung vgl. Kap. 4.2, Fußnote Nr. 30, S. 15 sowie Kap. 6.

⁶⁵ Vgl. Golde/Dore: *At Cross Purposes*, S. 7. Ähnliche Ergebnisse lieferte die *Ph.D.'s - Ten years later* Studie, nach der 81 Prozent der Promotionsabsolventen der Englischen Sprache und Literatur am Ende der Promotion Professor werden wollten. Vgl. Nerad/Cerny: *From Rumors to Facts*, S. 3.

⁶⁶ Vgl. Golde/Dore: *The Survey of Doctoral Education*, S. 21.

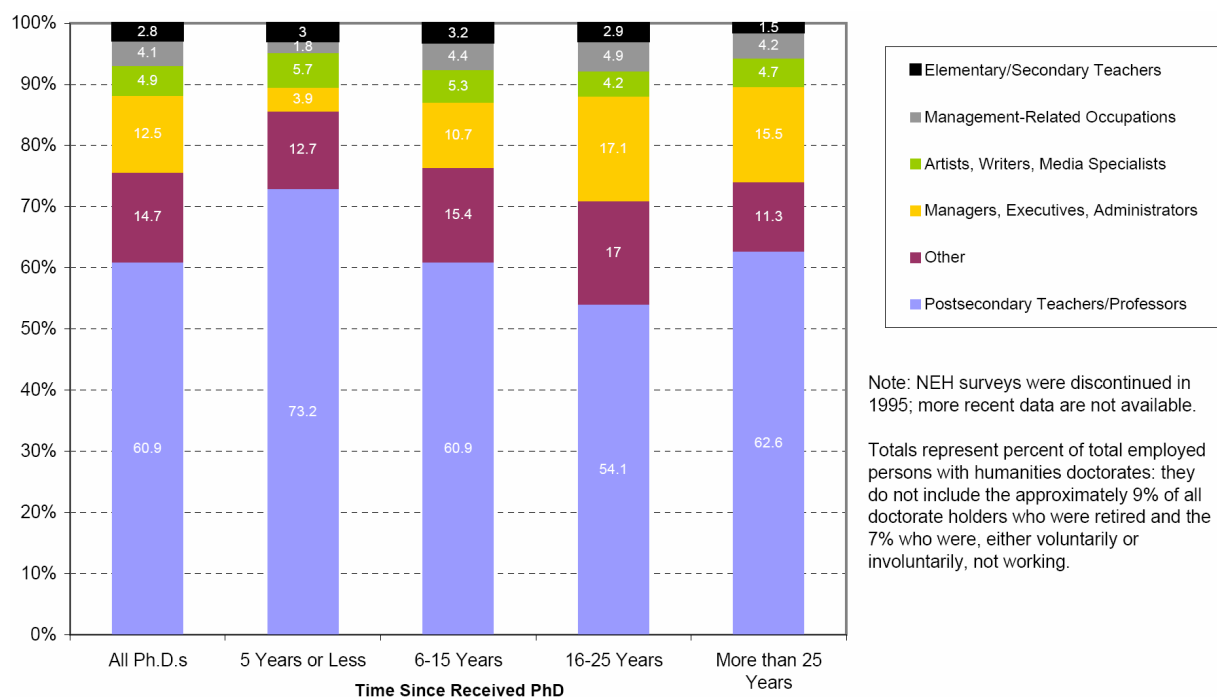
⁶⁷ Vgl. ebd., S. 22.

⁶⁸ Vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 33-34 und 72.

Organisationen tätig (ca. 10 %). Diese grobe Aufteilung der Berufsfelder basiert auf Daten aus der aktuellen Absolventenstudie von 2006, die sich auf das Jahr 2005 bezieht.⁶⁹

Die letzten detaillierteren Angaben, die eine feinere Aufschlüsselung der Berufsfelder promovierter Geisteswissenschaftler ermöglichen, stammen aus dem Jahr 1995. Zwischen 1975 und 1995 enthielt das *Survey of Doctorate Recipients* die Detailbefragung einer Stichprobe von Promotionsabsolventen in den Geisteswissenschaften. Die Erhebung wurde alle zwei Jahre durchgeführt und hat als Longitudinalstudie die weitere Lebensführung der Absolventen forschungsorientierter Doktorandenprogramme in den USA bis zum Alter von 76 Jahren verfolgt. 1995 hat das *National Endowment for the Humanities*, das den geisteswissenschaftlichen Teil der Befragung unterstützt hat, seine Förderung eingestellt.⁷⁰ Die Daten von 1995 sind somit die aktuellsten verfügbaren Detailangaben über den beruflichen Verbleib promovierter Geisteswissenschaftler in den USA; sie werden in der Abb. 16 dargestellt.

Abb. 16: Berufsfelder promovierter Geisteswissenschaftler, nach Jahren seit Promotionsabschluss (Stand: 1995; aktuellste verfügbare Daten)



Quelle: American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, C What Happens to Humanities PhDs?, Occupations of Humanities PhDs (Internetseite).

Wie die Abb. 16 veranschaulicht, hat die Mehrheit der Geisteswissenschaftler mit Doktorgrad (unabhängig von der Anzahl der Jahre seit ihrer Promotion) 1995 als Dozenten bzw. Professo-

⁶⁹ Vgl. ebd.

⁷⁰ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, C What Happens to Humanities PhDs? (Internetseite).

ren an einer *post-secondary* Institution gearbeitet.⁷¹ Bei allen Kohorten der Promovierten, mit Ausnahme derjenigen, deren Promotion fünf oder weniger Jahre zurück liegt, ist eine beachtliche Minderheit in administrativen bzw. Management-Positionen angestellt. Etwa fünf Prozent jeder Kohorte sind in den so genannten öffentlichen Geisteswissenschaften (*public humanities*) tätig, zu denen Künste, Schriftstellerei oder Medien gezählt werden. Ein kleiner Anteil der Geisteswissenschaftler arbeitet als Lehrer an Schulen (*elementary/secondary Teachers*).⁷²

Anhand der Daten lässt sich feststellen, dass ‚frisch‘ promovierte Geisteswissenschaftler zu einem höheren Anteil einer akademischen Beschäftigung nachgehen als diejenigen, deren Promotion weiter zurückliegt. Lässt dies darauf schließen, dass sich geisteswissenschaftliche Expertise aktuell zunehmend in den Hochschulen konzentriert? Oder belegen die Daten lediglich die Tendenz der Geisteswissenschaftler, im Laufe ihrer Karriere in andere Bereiche des Arbeitsmarktes zu wechseln? Welche Gründe hat die Tatsache, dass der größte Anteil der Künstler, Schriftsteller und Medienspezialisten von allen Zeitpunkten ebenfalls bei den ‚frisch‘ Promovierten zu verzeichnen ist? Diese Fragen lassen sich nur mit Hilfe aktueller, jedoch derzeit fehlender Daten sowie qualitativ orientierter Befragungen promovierter U.S.-Geisteswissenschaftler hinsichtlich ihrer Karrierewege beantworten.

Den hohen Anteil der Beschäftigung in „professoralen Positionen“ bei promovierten Geisteswissenschaftlern bestätigen auch die Ergebnisse der *Ph.D. 's - Ten years later*-Studie: Zwei Drittel der Promotionsabsolventen der Fächer Englische Sprache und Literatur, Politikwissenschaften und Mathematik, aber nur etwa ein Drittel der Promovierten in Elektromechanik und Informatik, waren 10 bis 14 Jahre nach Promotionsabschluss in solchen Positionen tätig.⁷³

Ähnlich ergab die Befragung von Chris Golde und Timothy Dore, dass 58 Prozent der promovierten Anglisten zehn Jahre nach ihrer Promotion fest an einer Hochschule angestellt sind (*hold tenure-track faculty positions*). Während weitere 15 Prozent an Hochschulen in befristeten Beschäftigungen arbeiteten (*non-tenure-track positions*), gaben 16 Prozent eine Beschäftigung in der Wirtschaft, im Staatsdienst oder in gemeinnützigen Organisationen an.

⁷¹ In den USA gibt es laut des *American Council on Education* derzeit 4352 *post-secondary* Institutionen. Der Begriff wird für Deutschland oft mit "Hochschulen" übersetzt, und umfasst *Associate's colleges*, *Doctorate-granting institutions*, *Master's colleges and universities*, *Baccalaureate colleges*, *Special focus institutions* und *Tribal colleges*. Vgl. American Council on Education: A Brief Guide, S. 7. Die Angaben in diesem und folgenden Absatz folgen der Beschreibung des *Humanities Indicators Projects*, vgl. American Academy of Arts and Sciences: *Humanities Indicators Project*, IV. The Humanities Workforce, C What Happens to Humanities PhDs?, *Occupations of Humanities PhDs* (Internetseite).

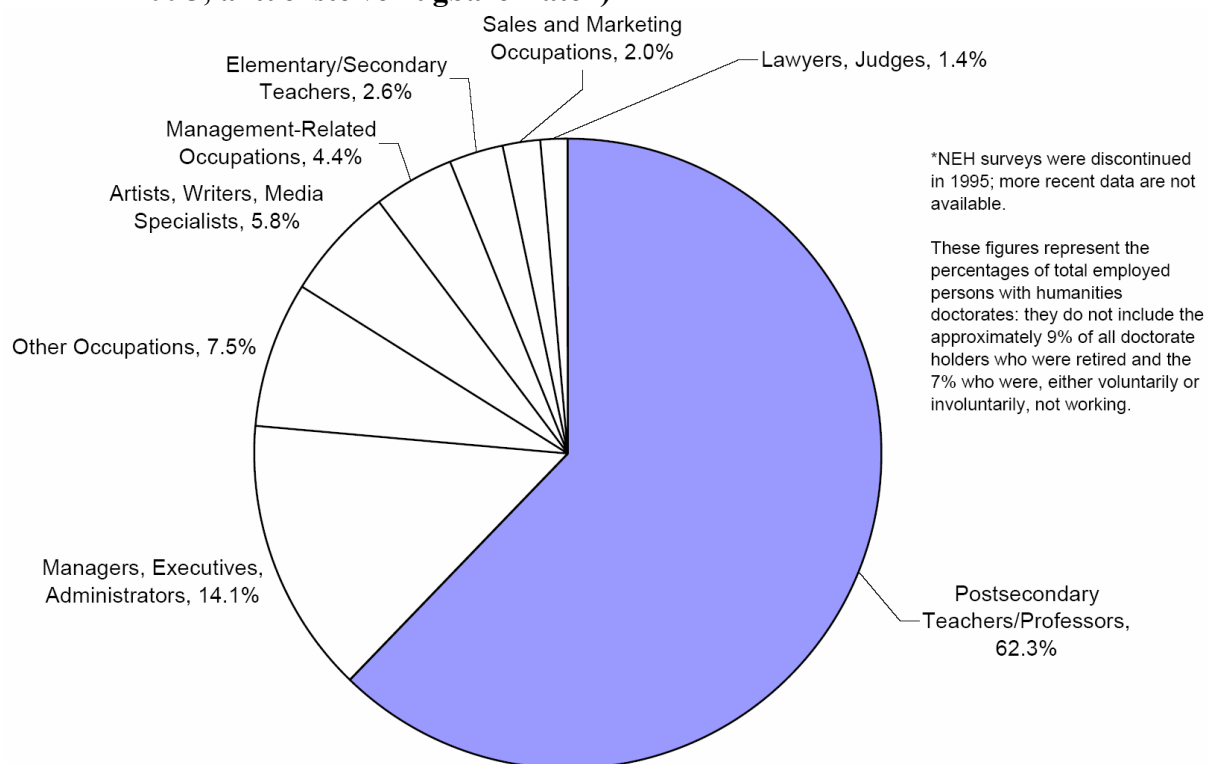
⁷² Die Abbildung beinhaltet weder die etwa 9 Prozent aller Promotionsabsolventen, die sich bereits in Rente befinden, noch die etwa 7 Prozent derjenigen, die freiwillig oder unfreiwillig nicht arbeiten.

⁷³ Vgl. Nerad: *The Ph.D. in the U.S.*, S. 85 und 106.

Der Anteil der fest als Hochschullehrer arbeitenden Promovierten war in allen anderen Disziplinen deutlich niedriger.⁷⁴

Fachspezifische Informationen innerhalb der Geisteswissenschaften über einzelne Berufsfelder liegen beim *Humanities Indicators Project* für die Fächer Musik, Philosophie, Klassische Philologie, Englische Sprache und Literatur, Moderne Sprache und Literatur, Geschichte und Kunstgeschichte vor.⁷⁵ Auch hier beziehen sich die Informationen auf die letzten Angaben des *National Endowment for the Humanities* und die aktuellsten verfügbaren Daten stammen daher von 1995.

Abb. 17: Berufsfelder von Promovierten der Englischen Sprache und Literatur (Stand: 1995; aktuellste verfügbare Daten)



Quelle: American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, C What Happens to Humanities PhDs?, Career Paths for Specific Disciplines (Internetseite).

Die Abb. 17 zeigt exemplarisch die Aufteilung der Berufsfelder für Promovierte der Englischen Sprache und Literatur. Sie entspricht in etwa der fachübergreifenden Aufteilung für die Geisteswissenschaften im Allgemeinen: Über 60 Prozent der Promovierten Anglisten unterrichten an *post-secondary* Institutionen als Dozenten bzw. Professoren, über 14 Prozent

⁷⁴ Er betrug zehn Jahre nach Promotionsabschluss 40 Prozent in der Biologie sowie fünf Jahre nach Promotionsabschluss: 41 Prozent in der Mathematik, 30 Prozent in den Geowissenschaften, 17 Prozent in der Chemie und 16 Prozent in der Psychologie. Das einzige Fach, in dem ein annähernd so hoher Wert wie in der Englischen Sprache und Literatur erreicht wurde, war mit 51 Prozent der Festanstellungen als Hochschullehrer fünf Jahre nach der Promotion die Soziologie. Vgl. Golde/Dore: *At Cross Purposes*, S. 18.

⁷⁵ Vgl. ebd., C What Happens to Humanities PhDs?, Career Paths for Specific Disciplines (Internetseite).

arbeiten als Administratoren oder Manager und fast sechs Prozent sind im Rahmen der ‚öffentlichen Geisteswissenschaften‘ als Schriftsteller, Künstler oder Medienspezialisten tätig.⁷⁶

Im Vergleich der geisteswissenschaftlichen Disziplinen untereinander können sowohl gemeinsame als auch fachspezifische Berufssparten festgestellt werden. Zu den allgemeinen Trends gehört vor allem der in allen Geisteswissenschaften hohe Anteil der Dozenten bzw. Professoren an *post-secondary* Institutionen. Er ist am höchsten in der Philosophie und den Fremdsprachenphilologien (in beiden Fällen ca. 64 Prozent) und am niedrigsten in Geschichte (58 %) und Kunstgeschichte (56 %).⁷⁷

Mit Blick auf fachspezifische Berufssparten arbeiten beispielsweise fast 15 Prozent der promovierten Kunsthistoriker als Kuratoren, sechs Prozent der Historiker sind auch als Historiker beschäftigt und drei Prozent der Philosophen arbeiten als Rechtsanwälte oder Richter.⁷⁸

5.4 Einkommen

Wie im Kap. 5.3 erläutert, arbeitet der mit Abstand größte Anteil promovierter Geisteswissenschaftler als Dozent bzw. Professor an einer *post-secondary* Institution. In Abb. 18 werden deshalb exemplarisch die Verdienste von Professoren in den Geisteswissenschaften im Vergleich mit sieben weiteren Fächergruppen sowie dem fachübergreifenden Durchschnitt angegeben. Die Daten stammen von 2003 und beziehen sich auf die drei ‚Professoren-Stufen‘ in den USA: den *Assistant*, *Associate* und *full Professor*.

Das Einkommen eines Professors in den Geisteswissenschaften betrug im Jahr 2003 je nach akademischem Rang im Median zwischen etwa 45.000, 55.000 und 70.000 U.S.-Dollar (vgl. Abb. 18). *Full Professors* in den Geisteswissenschaften verdienen demnach ca. 70.000 U.S.-Dollar, zusammen mit den Professoren in den Erziehungswissenschaften ist dies der zweitniedrigste Wert unter allen Fachdisziplinen. Das niedrigste Einkommen bezogen 2003 die Kunstprofessoren.

Der Unterschied zwischen dem Verdienst eines Professors in den Geisteswissenschaften und einem in den Ingenieurwissenschaften beträgt ca. 20.000 U.S.-Dollar, gegenüber Professoren der Gesundheitswissenschaften sogar über 30.000 U.S.-Dollar. Der fachübergreifende Durchschnitt liegt bei ca. 50.000 für *Assistant*, 62.000 für *Associate* und 80.000 U.S.-Dollar

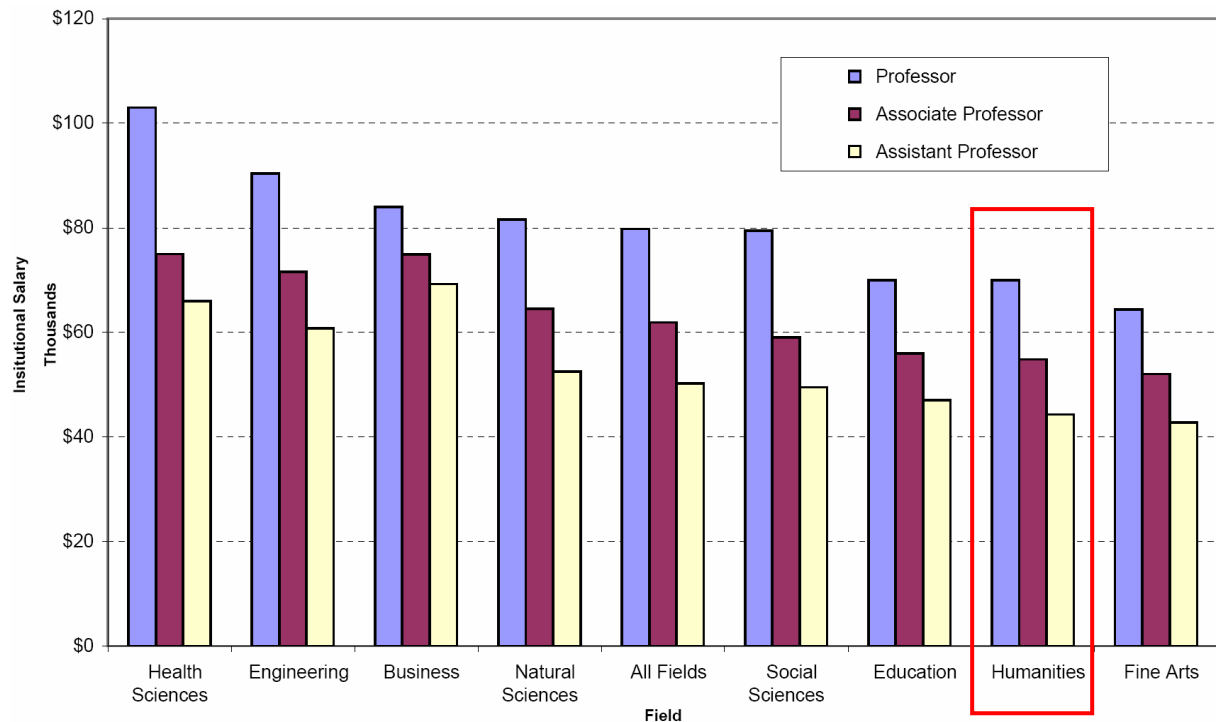
⁷⁶ Vgl. Fußnote Nr. 72, S. 31.

⁷⁷ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, C What Happens to Humanities PhDs?, Career Paths for Specific Disciplines (Internetseite).

⁷⁸ Vgl. ebd.

für *full Professors*. Der höchste Gehaltssprung ist in allen Fächern derjenige zwischen *Associate* und *full Professor*.

Abb. 18: Durchschnittsgehälter von Professoren in Vollzeit, nach akademischem Rang und Fächergruppen, ohne Nebenverdienste (2003, Median)



Quelle: American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, D Post-Secondary Humanities Faculty, Faculty Earnings (Internetseite).

Werden zum Grundgehalt die Nebenverdienste der Professoren gerechnet und ein Median innerhalb der Einkommen aller akademischen Ränge gebildet, verdienten die Geisteswissenschaftler mit 54.990 U.S.-Dollar im Jahr 2003 am wenigsten von allen Fächergruppen.⁷⁹ Bei dieser Berechnungsmethode ist auch das Einkommen der Kunstprofessoren höher als dasjenige der Geisteswissenschaftler, da sie rund 2.000 U.S.-Dollar zu ihrem Grundgehalt außerhalb der Hochschule dazuverdieneten. Dies ist der höchste Nebenverdienst unter allen Fächergruppen, die Ingenieurprofessoren belegen mit 1.499 U.S.-Dollar den zweiten Platz. Geisteswissenschaftler und Naturwissenschaftler gaben keine Nebenverdienste an.⁸⁰

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass geisteswissenschaftliche Professoren sowohl mit am wenigsten von allen Fächergruppen verdienen, als auch ihr Basisgehalt nicht durch maßgebliche Nebenverdienste verbessern. Mit dieser Situation sind sie nicht besonders zufrieden: Nur 21 Prozent der Professoren in den Geisteswissenschaften bezeichneten sich

⁷⁹ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, D Post-Secondary Humanities Faculty, Faculty Earnings (Internetseite).

⁸⁰ Vgl. ebd.

selbst im Jahr 2004 als mit ihrem Gehalt „sehr zufrieden“.⁸¹ Andere Aspekte des Berufs stehen auf der Zufriedenheitsskala deutlich höher, z. B. sind 40 Prozent der Professoren mit ihrer Arbeitsbelastung „sehr zufrieden“.⁸²

Im Vergleich zu den durchschnittlichen akademischen Gehältern der geisteswissenschaftlichen Professoren ist das Einkommen promovierter Geisteswissenschaftler, die in anderen Berufen beschäftigt sind, deutlich höher. Laut der *Ph.D. 's - Ten years later*-Studie verdienten promovierte Anglisten zehn bis vierzehn Jahre nach der Promotion zwar am niedrigsten von allen Vergleichsdisziplinen, innerhalb der Anglisten-Kohorte waren die Durchschnittsgehälter von außerhalb des Hochschulbereichs Tätigen jedoch 9.000 U.S.-Dollar höher.⁸³

Während im akademischen Bereich die Einkommen von Frauen und Männern annähernd gleich waren, berichteten Männer, die als akademische Administratoren oder gänzlich außerhalb der Wissenschaft tätig waren, über ein bis um 15.000 U.S.-Dollar höheres Einkommen als Frauen in vergleichbaren Positionen.

Weitere fachspezifische Daten liefert die Studie *PhDs in Art History – Over a Decade Later*, bei der 2001 alle Promotionsabsolventen der Kunstgeschichte der akademischen Jahre 1985 – 1991 in den USA über verschiedene Aspekte ihres weiteren beruflichen Werdegangs befragt wurden.⁸⁴ Der größte Anteil der promovierten Kunsthistoriker, die im Jahr 2001 als Professoren arbeiteten (45 Prozent der Männer und 63 Prozent der Frauen), verdiente zwischen 50.000 und 70.000 U.S.-Dollar. Fast ein Drittel der Männer, aber nur 16 Prozent der Frauen in diesen Positionen hatten ein Einkommen von über 70.000 U.S.-Dollar. Bei Kuratoren und Museumsdirektoren betrugen die Gehälter bei 53 Prozent der Männer und 41 Prozent der Frauen über 70.000 U.S.-Dollar. Auf der anderen Seite des Spektrums verdienten 14 Prozent der Frauen und drei Prozent der Männer weniger als 30.000 U.S.-Dollar jährlich. Über alle Berufe hinweg waren die Einkommen der Männer höher als diejenigen der Frauen, im akademischen Bereich betrug die Differenz im Durchschnitt ca. 6.500 U.S.-Dollar. Bei diesem Teil der Studie sind die geschlechtsbedingten Gehaltsunterschiede nicht durch eine Unterbrechung oder Verzögerung der Karriere aufgrund von Familienphasen zu erklären, da bei der Auswertung nur Antworten von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern einbezogen wurden, die seit ihrer Promotion ohne Unterbrechung in Vollzeit gearbeitet hatten.

⁸¹ Vgl. ebd., D Post-Secondary Humanities Faculty, Job Satisfaction (Internetseite). Dies ist immerhin eine Verbesserung zu der Situation in 1993, wo der Wert nur 13 Prozent betrug. Vgl. ebd.

⁸² Vgl. ebd.

⁸³ Die durchschnittlichen Gehälter lagen dabei im Jahr 1995 bei 47.000 im akademischen bzw. 56.000 U.S.-Dollar im nichtakademischen Bereich, zu dem Wirtschaft, Staatsdienst oder gemeinnützige Organisationen gezählt wurden. Vgl. Nerad/Cerny: *From Rumors to Facts*, S. 7.

⁸⁴ Untersucht wurden dabei z. B. die Motivation für eine Promotion in der Kunstgeschichte, die aktuellen Berufe und Einkommen, die Zufriedenheit im Beruf, der Familienstatus oder der gegenseitige Einfluss von Familie und Beruf. Vgl. Sadrozinsky *et al.*: *PhDs in Art History*, hier S. 31-33.

6 Datenquellen und Projekte

Mit Blick auf die systematische und umfangreiche Datenerhebung sowie die Verarbeitung der gewonnenen Daten in Reforminitiativen können die USA für Deutschland als Anregung dienen. Spezifisch zum Thema Promotion und Beruf von Geisteswissenschaftlern geben eine Reihe von landesweiten und hochschulinternen Zahlenerhebungen sowie zahlreiche Studien, Berichte, Projekte und Initiativen Auskunft. Die folgenden Ausführungen sind deshalb exemplarisch zu verstehen und sollen weniger alle Datenquellen und Initiativen erschöpfend auflisten, als vielmehr einen Eindruck über den Umfang, die Art und die Diversität der in den USA vorhandenen Erhebungen und Projekte vermitteln.

Die umfangreichste und aktuellste speziell auf Geisteswissenschaften ausgerichtete Initiative ist das ***Humanities Indicators Project*** der *American Academy of Arts and Sciences*. Als Ausgangsfrage des von der *Andrew W. Mellon Foundation* mit über 700.000 U.S.-Dollar geförderten Projekts formulierte der Projektleiter Norman Bradburn: „Wenn man für einen Moment annimmt, dass wir wissen, was Geisteswissenschaften sind – Was würden wir gerne über sie wissen?“⁸⁵ Das Projekt hat zum Ziel, existierende Daten und Informationen über die Geisteswissenschaften in den USA an einer Stelle zentral zu sammeln, auszuwerten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Material wird dabei in folgende fünf Unterkategorien aufgeteilt: Primar- und Sekundarstufe, Tertiärer Bereich, Forschung und Förderung in den Geisteswissenschaften, der geisteswissenschaftliche Arbeitsmarkt sowie Geisteswissenschaften im Alltag der USA. Darüber hinaus sollen fehlende aber benötigte Daten identifiziert und geisteswissenschaften-spezifische Fragen zur Ergänzung der existierenden Umfragen formuliert werden. Vorbild für die Initiative waren u. a. die *Science and Engineering Indicators*, ein umfassendes Datenset über die Natur- und Ingenieurwissenschaften, das alle zwei Jahre von der *National Science Foundation* herausgegeben wird.⁸⁶ Ein weiterer Grund für die Auflage des *Humanities Indicators Projects*, eines aktuellen Teilprojekts der seit 1998 existierenden *Initiative for the Humanities and Culture*, waren die Ergebnisse der Studie *Making the Humanities Count: The Importance of Data*, die die Initiative 2002 publizierte. Darin wurden trotz der umfangreichen Datenerhebungen in den USA fehlende Informationen hinsichtlich der Geisteswissenschaften festgestellt und gleichzeitig auf die Wichtigkeit solcher Informationen hingewiesen.⁸⁷

⁸⁵ Vgl. Bradburn: *Making the Humanities Count*, S. 3.

⁸⁶ Vgl. URL: <http://www.nsf.gov/statistics/seind06/> (13.10.2007).

⁸⁷ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: *Making the Humanities Count*. Patricia Meyer Spacks, Projektleiterin des *Humanities Indicators Projects*, erklärte die Notwendigkeit einer solchen Initiative mit der Feststellung, dass es in den Geisteswissenschaften im Vergleich mit den Natur- und Ingenieurwissenschaften

Das *Humanities Indicators Project* befindet sich derzeit in der Phase der Datenrecherche und -sammlung sowie der begleitenden Verfassung von Aufsätzen, in denen Geisteswissenschaftler die ausgewählten Graphen und Diagramme erläutern. Nach Fertigstellung der Aufsätze sollen die Indikatoren im Rahmen einer oder mehrerer Konferenzen diskutiert und weiterentwickelt werden. Eine Publikation in Papierform, auf CD und im Internet ist für Anfang 2008 geplant, mit dem langfristigen Ziel der Verstetigung der Plattform. Bis dahin befinden sich die Informationen, die von den Autoren laufend aktualisiert werden, auf nichtöffentlichen Wiki-Internetseiten. Die Nutzung der Zwischenergebnisse für die vorliegende Expertise erfolgte im Rahmen eines Zugangs auf Einladung des Projektleiters im Oktober 2007.⁸⁸

Das *Humanities Indicators Project* ist eins von vier Teilprojekten der *Initiative for Humanities and Culture* der *American Academy of Arts and Sciences*. Die drei weiteren Projekte sind das *Humanities Departmental Survey*, das *Scholarship on the Humanities* sowie die *Humanities Resources Website*. Im Gegensatz zu den *Humanities Indicators* ist das *Humanities Departmental Survey* explizit auf die Erhebung neuer Daten über die Geisteswissenschaften in den USA ausgerichtet. Im akademischen Jahr 2007/2008 werden zu diesem Zweck im Rahmen einer Pilotumfrage ca. 1.100 Institute der Disziplinen Geschichte, Englische Sprache und Literatur, Kunstgeschichte, Sprachwissenschaft, Religion sowie der Fremdsprachenphilologien, zu unterschiedlichen Aspekten der Ausbildung, Forschung und späteren Berufe in den Geisteswissenschaften befragt.⁸⁹ Im Rahmen des Projekts *Scholarship on the Humanities* werden die Entwicklung der geisteswissenschaftlichen Disziplinen und Institutionen sowie die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit näher beleuchtet.⁹⁰ Die *Humanities Resources Website* soll schließlich alle ermittelten Informationen über die Geisteswissenschaften in den USA Forschern, Administratoren, Ausbildnern und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen sowie eine Auflistung der geisteswissenschaftlichen Organisationen und Publikationen über die Geisteswissenschaften enthalten.⁹¹

sowohl an finanzieller Förderung als auch an statistischer Information fehle. Vgl. URL: http://amacad.org/news/humanities_ind_rls3.aspx (14.10.2007). Ähnlich formulierte Calvin C. Jones, Autor der im Kap. 3.2 (vgl. Fußnote Nr. 23, S. 11) erwähnten umfassenden Auswertung bestehender für die Geisteswissenschaften relevanter Datenquellen, „Fragmentation and lack of coordination [...] in the quantity and quality of data currently being collected“ sowie „Absence of data that are gathered continuously and consistently that would support research on trends affecting both current and prospective humanities practitioners“ als die beiden wichtigsten Probleme der existierenden Datenquellen über die Geisteswissenschaften in den USA. Vgl. Jones: *Evaluation of Existing Datasets*, S. 27.

⁸⁸ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: *Humanities Indicators Project* (Internetseite).

⁸⁹ Vgl. URL: <http://amacad.org/projects/survey1.aspx> (14.10.2007).

⁹⁰ Vgl. URL: <http://amacad.org/projects/research.aspx> (14.10.2007).

⁹¹ Vgl. URL: <http://amacad.org/projects/humanities.aspx> sowie <http://amacad.org/projects/indicators.aspx> (beide Links 14.10.2007).

Als Beispiel für eine umfassende landesweite Datenerhebung zum Themenkomplex Promotion und Karrierewege von Promotionsabsolventen kann die vom *National Opinion Research Center at the University of Chicago* (NORC) jährlich durchgeführte Umfrage ***Survey of Earned Doctorates (SED)*** genannt werden, deren Ergebnisse jedes Jahr im Bericht *Doctorate Recipients from United States Universities: Summary Report* publiziert werden. Die Erhebung wird seit 1957 durchgeführt (seit 1997 von NORC) und von der *National Science Foundation*, dem *U.S. Department of Education*, dem *National Endowment for the Humanities* und drei weiteren Regierungsorganisationen gefördert und beaufsichtigt. Die erhobenen Daten fließen in die nationale Datenbank *Doctorate Records File* ein, die bereits für Promotionsabsolventen zwischen 1920 und 1956 Grunddaten enthält. Die Befragung umfasst seit 1957 alle Promotionsabsolventen des jeweiligen Erhebungsjahres und hat seit 1975 eine Rücklaufquote von 90 bis 96 Prozent.⁹²

Das *Survey of Earned Doctorates* richtet sich an die Promovierten direkt und befragt sie u. a. zu Alter, Bildungshintergrund der Eltern, Familienstand, Nationalität, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Fächern (auch der *undergraduate* Ausbildung), Promotionsdauer, Finanzierungsquellen, postdoktoralen Plänen und geplantem Beruf. Der Fragebogen der aktuellen Erhebung von 2006 für das Jahr 2005 befindet sich am Ende des zusammenfassenden Berichts.⁹³ Bei einer (aufgrund der hohen Rücklaufquote, s. o.) seltenen Nichtbeantwortung des Fragebogens werden die Grunddaten bei den Universitäten abgefragt. Die in der Umfrage unter den Geisteswissenschaften erfassten Subdisziplinen werden im Kap. 2 aufgelistet (vgl. S. 9).

Über die jährlichen Berichte hinaus bietet die zusammenfassende Publikation ***U.S. Doctorates in the 20th Century*** der *National Science Foundation* einen Überblick über die Langzeittrends auf dem Gebiet der Promotion von 1920 bis 1999.⁹⁴

Eine repräsentative Stichprobe der Promotionsabsolventen des SED wird im Rahmen der Longitudinalstudie ***Survey of Doctorate Recipients (SDR)*** der *National Science Foundation* mit einer zweijährlichen Detailbefragung bis zum Alter von 76 Jahren begleitet. Insgesamt umfasst die Umfrage aktuell etwa 40.000 Promovierte aus der Fächergruppe der Natur-, Ingenieur- und Gesundheitswissenschaften.⁹⁵ In der Zeit zwischen 1975 und 1995 enthielt sie auch eine durch das *National Endowment for the Humanities* finanzierte Stichprobe von

⁹² Vgl. Hoffer *et al.*: *Doctorate Recipients from United States Universities*, S. 151.

⁹³ Vgl. ebd., S. 164-171. Laut Autoren der Befragung dauert die Beantwortung des Fragebogens im Durchschnitt 19 Minuten. Vgl. ebd., S. 164. Der aktuelle Bericht kann unter der URL: <http://www.norc.org/NR/rdonlyres/2E87F80C-82F6-4E26-9F78-CA4C6E0B79C6/0/sed2005.pdf> (16.10.2007) heruntergeladen werden.

⁹⁴ Vgl. National Science Foundation: *U.S. Doctorates in the 20th Century*.

⁹⁵ Vgl. URL: <http://www.nsf.gov/statistics/srvydoctoratework/> (18.10.2007).

Promovierten aus den Geisteswissenschaften. Da das *Endowment* im Jahr 1995 seine Förderung eingestellt hat, stammen die aktuellsten verfügbaren Detaildaten zu den Geisteswissenschaften von 1995.⁹⁶

Eine landesweite Befragung speziell zum Thema Finanzierung von Studium und Promotion ist die **National Postsecondary Student Aid Study (NPSAS)** des *U.S. Department of Education*. Die Umfrage liefert Daten zu Finanzierungsquellen und sozialem Hintergrund von Studierenden und Doktoranden. Die Befragten bilden eine für alle Hochschultypen repräsentative Stichprobe und umfassen auch Studierende ohne finanzielle Unterstützung sowie ihre Familien. Die erste Erhebung wurde im akademischen Jahr 1986/1987 durchgeführt, weitere folgten alle drei bis vier Jahre. Die bisher neueste Umfrage erfolgte 2003/2004, aktuell wird die 2007/2008-Befragung durchgeführt.⁹⁷

Zahlreiche Einzelprojekte in den USA bieten mit spezifischen Datensammlungen und -auswertungen eine Grundlage für Analysen existierender Defizite und die Erarbeitung von entsprechenden Reformüberlegungen etwa im Hinblick auf Ausbildungsstrukturen und Inhalte der Promotionsphase. Ein Beispiel für ein solches Projekt ist die von der *Mellon Foundation* und der *National Science Foundation* geförderte **Ph.D. 's - Ten Years Later Study**, eine 1996/1997 durchgeführte nationale Befragung über Karrierewege von Promovierten zehn bis dreizehn Jahre nach Promotionsabschluss, deren Ergebnisse 1999 publiziert wurden. (Die Studie ist nicht zu verwechseln mit der ähnlich genannten fachspezifischen Erhebung **PhDs in Art History – Over a Decade Later**, die sich an Promovierte der Kunstgeschichte richtete und im Kap. 5.4 vorgestellt wurde).⁹⁸

An der Umfrage der *Ph.D. 's - Ten Years Later*-Studie haben fast 6000 zwischen 1982 und 1985 promovierte Wissenschaftler von 61 Universitäten aus den Fächergruppen Geisteswissenschaften (Englische Sprache und Literatur), Lebenswissenschaften (Biochemie), Ingenieurwissenschaften (Informatik und Elektromechanik), Sozialwissenschaften (Politikwissenschaft) und *Physical Sciences* (Mathematik) teilgenommen, wodurch etwa 57 Prozent aller zwischen 1982 und 1985 in diesen Disziplinen verliehenen Doktorgrade abgedeckt waren. Die Rücklaufquote betrug 66 Prozent bei U.S.-amerikanischen Staatsbürgern und *permanent residents* sowie 52 Prozent bei ausländischen Wissenschaftlern, die zum Zeitpunkt der Promotion ein temporäres Visum hatten. Die Fragen betrafen die Themen Entscheidungs-

⁹⁶ Vgl. American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project, IV. The Humanities Workforce, C What Happens to Humanities PhDs? (Internetseite) sowie für die 1995er Studie: Ingram/Brown: Humanities Doctorates in the United States.

⁹⁷ Vgl. Berkner *et al.*: 2003–04 National Postsecondary Student Aid Study. Weitere Informationen über die Befragung befinden sich unter der URL: <http://nces.ed.gov/surveys/npsas/index.asp> (16.10.2007).

⁹⁸ Vgl. Kap 5.4, S. 33.

prozesse bei der Suche des Erstberufes im Anschluss an die Promotion, aktueller Beruf (die dort benötigten Qualifikationen, Zufriedenheit, Einkommen etc.) sowie rückblickende Evaluation des Doktorandenprogramms und der Nützlichkeit des Doktorgrades. Neben den Daten zu diesen Themen waren Ergebnisse der Studie *good practice*-Empfehlungen für *graduate schools* und Hochschuladministratoren zur Verbesserung der Doktorandenausbildung.⁹⁹

Eine konkrete Auswirkung der *Ph.D. 's - Ten Years Later*-Studie und weiterer Studien der 1990er Jahre, die auf die Diskrepanz zwischen Promotionsinhalten und späteren Berufen der Promovierten bzw. den dabei benötigten Qualifikationen hingewiesen haben, war die Einrichtung der Initiative ***The Responsive Ph.D.*** der *Woodrow Wilson National Fellowship Foundation*. Zwischen 2000 und 2006 hat die Stiftung 41 Projekte an 20 promotions anbietenden Universitäten gefördert, in denen innovative Elemente für die Promotionsphase erarbeitet wurden, um die Doktorandenausbildung mit Blick auf die spätere Berufsrealität adäquater zu gestalten. Zu den dabei identifizierten Grundprinzipien einer effizienten Promotionsausbildung gehörte u. a. die ‚Weltoffenheit‘ (*cosmopolitan doctorate*), bei der die Promotionsinhalte eine Interaktion mit der Welt außerhalb der Universität und gesellschaftsrelevante Fragestellungen einbeziehen.¹⁰⁰

Einige der 41 *best practices* betreffen direkt die Geisteswissenschaften; drei Projekte seien hier exemplarisch vorgestellt. Beim ***Center for the Humanities and Arts Internship Program*** der *University of Colorado at Boulder* werden fortgeschrittenen Doktoranden in den Geisteswissenschaften Praktikastellen außerhalb der Wissenschaft vermittelt, wo sie ihre akademischen Kompetenzen in einer außeruniversitären Umgebung anwenden können. Die Initiative verfolgt gleichzeitig das Ziel, bei dem Programm kooperierende Arbeitgeber (meist Unternehmen, Regierungs- oder gemeinnützige Organisationen) über den Wert der höheren akademischen Grade in den Geisteswissenschaften zu informieren. Die Praktikastellen müssen eine Perspektive der Anstellung beinhalten und die Aufgaben sowie die Bezahlung für Doktoranden angemessen sein (d. h. in diesem Fall etwa dem Gehalt eines *Assistant*

⁹⁹ Die Ergebnisse der Befragung wurden in fachspezifischen Aufsätzen publiziert. Für die Auswertung zu den Geisteswissenschaften (hier exemplarisch der Englischen Sprache und Literatur) vgl. Nerad/Cerny: *From Rumors to Facts*. Die abschließenden Empfehlungen lauteten hier z. B.: „If Ph.D. programs in English continue to train their graduates solely for the future professoriate, then doctoral programs need to reduce their enrollment“, „Universities, graduate schools, and graduate programs should publish the results of alumni placement, as well as statistics on the average time it took their students to complete the doctorate, how much financial support a student can expect [...], and the completion rate for the cohort that entered 10 years earlier“ sowie „Graduate programs in the humanities should include preparation for employment in the BGN [business, government, and nonprofit] sectors as well as in academia“. Vgl. ebd., S. 11. Für Auswertungen zu anderen Disziplinen vgl. die URL: http://depts.washington.edu/coe/cirge/html/career_path.html (16.10.2007).

¹⁰⁰ Vgl. Woodrow Wilson Foundation: *The Responsive Ph.D.* Weiterführende Informationen zu der Initiative befinden sich unter der URL: <http://www.woodrow.org/responsivephd/index.php> (10.10.2007).

Professor entsprechen). Alle Doktoranden wählen bei der Bewerbung um das Praktikum einen Fakultätsprofessor als Mentor, der während der Praktikumszeit als Kontaktperson zur Universität dient und die Doktoranden bei der Eingliederung der praktischen Erfahrungen in ihr akademisches Programm unterstützt.¹⁰¹

Die Initiative *Connecting the Community: Institute on the Public Humanities* der *University of Washington* bietet in einwöchigen Seminaren jeweils 25 in einem Wettbewerb ausgewählten Doktoranden der Geisteswissenschaften der Universität die Möglichkeit, sich in Theorie und Praxis den Beziehungen der Universität mit der außeruniversitären Gemeinschaft zu widmen. Unterstützt werden sowohl Untersuchungen zu Transferthemen als auch Vorträge und Lesungen sowie die Organisation von Foren und Diskussionsrunden.¹⁰²

Beim Programm *Humanities Out There (H.O.T.)* der *University of California at Irvine* liegt der Fokus auf der Interaktion der geisteswissenschaftlichen Doktoranden mit Schullehrern der Primar- und Sekundarstufe. In Zusammenarbeit mit Universitätsprofessoren und Schullehrern entwickeln die Doktoranden innovative Lehrpläne für geisteswissenschaftliche Schulfächer wie Englisch, Kunst oder Geschichte, und erproben diese zusammen mit *undergraduate* Studierenden anschließend in Workshops in ausgewählten Schulklassen.¹⁰³

Neben dem Projekt *The Responsive Ph.D.* können zwei Reforminitiativen des *Council of Graduate Schools* genannt werden, bei denen der Reformbedarf durch Datenerhebungen belegt wurde: die abgeschlossene Initiative *Preparing the Future Faculty* und das laufende *Ph.D. Completion Project*. Zuerst seien die thematisch entsprechenden Datenerhebungen vorgestellt.

Wie im Kap. 4.4 ausgeführt, haben in Befragungen promovierte Geisteswissenschaftler, die später als Lehrer arbeiten, rückblickend die Vorbereitung auf diese (Lehr-)Tätigkeit bei ihrer Promotion vermisst. Drei große Umfragen haben diesen Reformbedarf sowohl seitens der Promovierten als auch seitens der Vertreter der die Lehrer einstellenden Hochschulen belegt. Neben der bereits vorgestellten *Ph.D. 's - Ten Years Later Study* waren dies die nationale Umfrage von Chris Golde und Timothy Dore, deren unterschiedliche Teilergebnisse in den zwei Studien *At Cross Purposes: What the experiences of doctoral students reveal about doctoral education* (2001) sowie *The Survey of Doctoral Education and Career Preparation:*

¹⁰¹ Vgl. Woodrow Wilson Foundation: *The Responsive Ph.D.*, S. 14 und 38.

¹⁰² Vgl. ebd., S. 14 und 40. Weitere Informationen über das amerikaweit erste Institut dieser Art befinden sich unter der URL: http://depts.washington.edu/uwch/research_graduate_Connecting.htm (10.10.2007).

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 55 sowie die URL: <http://yoda.hnet.uci.edu/hot/> (10.10.2007).

The Importance of Disciplinary Contexts (2004) publiziert wurden,¹⁰⁴ sowie die landesweite Umfrage *2000 National Doctoral Program Survey*.¹⁰⁵

Das von *Pew Charitable Trusts* geförderte ***Survey of Doctoral Education and Career Preparation*** wurde 1999 durchgeführt und umfasste mehr als 4000 Doktoranden aus 27 Universitäten und elf Disziplinen der Geistes- und Naturwissenschaften mit einer Rücklaufquote von 42,3 Prozent.¹⁰⁶ Das Umfragedesign zielte u. a. auf die Beantwortung von Fragen nach der Motivation der Doktoranden für eine Promotion, nach ihrer Kenntnis über die Anforderungen der Programme im Vorfeld der Promotionsentscheidung und nach der Effektivität der Promotion mit Blick auf die Vorbereitung auf spätere Berufe innerhalb und außerhalb der akademischen Wissenschaft.¹⁰⁷ Die Präsentation der erhobenen Informationen ergänzten zielgruppenspezifische Empfehlungen, die sich u. a. an Doktoranden, Betreuer, Programmadministratoren, Dekane der *graduate schools* und Vertreter von Fachverbänden richteten.¹⁰⁸

Die Umfrage ***2000 National Doctoral Program Survey*** der *National Association of Graduate and Professional Students* (NAGPS) ging der Frage nach, in wie weit in der Vergangenheit formulierte Empfehlungen in existierenden Promotionsprogrammen tatsächlich umgesetzt wurden und die Doktoranden von diesen bereits profitieren können. Zu diesem Zweck wurden im Jahr 2000 über 32.000 Doktoranden und Promotionsabsolventen zu diversen Aspekten ihrer Programme befragt.¹⁰⁹ Eine Rücklaufquote wird nicht angegeben, da die Teilnahme an der Umfrage auf Selbstauswahl basierte. Die Zusammensetzung der Befragtenstichprobe ist jedoch laut Angaben der Autoren nach der später durchgeführten Gegenprobe repräsentativ für die damalige Kohorte der Doktoranden bzw. Promotionsabsolventen.¹¹⁰ Die Ergebnisse können online nach Disziplinen bzw. Doktorandenprogrammen recherchiert werden und ein Ranking der Programme anhand der Bewertungen – insbesondere dem Grad der

¹⁰⁴ Vgl. Golde/Dore: *At Cross Purposes* bzw. Golde/Dore: *The Survey of Doctoral Education*.

¹⁰⁵ Vgl. National Association of Graduate and Professional Students study: *2000 National Doctoral Program Survey* sowie die URL: <http://cresmet.asu.edu/nagps/> (16.10.2007).

¹⁰⁶ Vgl. Golde/Dore: *At Cross Purposes*, S. 3. Laut eigener Angaben dauerte die Beantwortung des Fragebogens ca. 30 Minuten. Vgl. ebd., S. 58. Für eine Auflistung der Disziplinen vgl. Fußnote 30, S.15.

¹⁰⁷ Die Autoren der Studie fassen die Ergebnisse folgendermaßen zusammen: „We found that: [1] The training doctoral students receive is not what they want, nor does it prepare them for the jobs they take. [2] Many students do not clearly understand what doctoral study entails, how the process works and how to navigate it effectively“. Vgl. Golde/Dore: *At Cross Purposes*, S. 3.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 43-48.

¹⁰⁹ Die Fragen gliederten sich dabei in folgende neun Themenfelder: Information for Prospective Students, Curricular Breadth & Flexibility, Teaching, Professional Development, Career Guidance & Placement Services, Time to Degree Completion, Mentoring, Program Climate sowie Overall Satisfaction. Vgl. URL: <http://cresmet.asu.edu/nagps/about/instrument.php> (16.10.2007).

¹¹⁰ Vgl. URL: <http://cresmet.asu.edu/nagps/about/sample.php> (16.10.2007).

Implementierung der Reformen sowie der Zufriedenheit der Doktoranden mit dem Promotionsprogramm – ebendort durchgeführt werden.¹¹¹

Beide Umfragen haben viele der bisher anekdotischen Behauptungen über Defizite der Promotionsphase durch detaillierte und handfeste Daten untermauern können und konkrete Auswirkungen in Form von Förderprogrammen gehabt. In Bezug auf die festgestellte fehlende Vorbereitung für die Lehrtätigkeit kann das Programm *Preparing the Future Faculty* des *Council of Graduate Schools* und der *Association of American Colleges and Universities* genannt werden, bei dem Doktoranden u. a. im Rahmen von Lehr-Praktika unter Aufsicht eines Professors an unterschiedlichen Institutionen unterrichten, um sich besser auf ihre spätere Arbeit als Hochschullehrer vorzubereiten. Darüber hinaus erhalten die Doktoranden von mehreren Mentoren Rückmeldung zu ihrer Forschung, Lehre und verschiedenen Dienstleistungen für die Hochschule – drei Bereichen der späteren Tätigkeit als Hochschullehrer. In den zehn Jahren zwischen 1993 und 2003 haben landesweit 45 Universitäten mit Promotionsausbildung solche Angebote etabliert, unter Beteiligung von über 300 ‚Partner-Institutionen‘ für die Durchführung der Lehr-Praktika. Die für die Etablierung des Programms während dieser Zeit zur Verfügung stehende finanzielle Förderung des *Pew Charitable Trusts*, der *National Science Foundation* bzw. der *Atlantic Philanthropies* ist zwar derzeit nicht mehr erhältlich, das *Council of Graduate Schools* unterstützt Universitäten jedoch weiterhin administrativ bei der Weiterführung bzw. Implementierung solcher Angebote für ihre Doktoranden.¹¹² Zahlreiche Hochschulen haben darüber hinaus seit 1993 dem Programm ähnliche Strukturen eingeführt.¹¹³

Dem stets und v. a. in den geisteswissenschaftlichen Promotionen beklagten Problem der hohen Abbrecherquoten widmet sich das ebenfalls vom *Council of Graduate Schools* verwaltete *Ph.D. Completion Project*, das sowohl Datenerhebungen als auch die Entwicklung von Reforminitiativen zu diesem Thema umfasst. Mit Hilfe der Förderung von *Pfizer Inc.* und der *Ford Foundation* erheben dabei bis zu 30 Forschungsuniversitäten in den USA und in Kanada detailliert Daten zur Fertigstellung bzw. Abbruch der Promotionen in ihren Programmen. Darüber hinaus implementieren sie dem Promotionsabbruch entgegenwirkende Maßnahmen bezüglich Auswahl, Betreuung und finanzieller Unterstützung der Doktoranden, inklusive der begleitenden Evaluation der eingeführten *good practice*. Die im Rahmen eines

¹¹¹ Vgl. URL: <http://cresmet.asu.edu/nagps/> (16.10.2007).

¹¹² Vgl. URL: <http://www.preparing-faculty.org/> (16.10.2007).

¹¹³ Einen Überblick über die dem *Preparing the Future Faculty*-Programm ähnliche Initiativen gibt es unter der URL: <http://www.preparing-faculty.org/PFFWebLike.htm> (16.10.2007).

Wettbewerbs ausgewählten Universitäten erhalten eine Förderung von jeweils 80.000 U.S.-Dollar.¹¹⁴

Viele Hochschulen in den USA führen auch unabhängig von solchen extern finanzierten Projekten eigene detaillierte Datenerhebungen und Umfragen durch und stellen die Ergebnisse in Form von Berichten und Internetseiten allen Interessierten zur Verfügung. Exemplarisch für solche **hochschulinterne Zahlenerhebungen** seien hier die jährlichen *Reports on Graduate Education* der *University of California, San Diego* genannt, bei denen umfangreiche Daten u. a. zu Bewerbungen, Immatrikulationen, Studierenden und Doktoranden sowie zu Finanzierungsquellen, verliehenen Graden und zum Verbleib der Absolventen veröffentlicht werden.¹¹⁵ Ein zweites Beispiel stellt die *Duke University* dar, die nach einzelnen Fachbereichen bzw. Disziplinen sortierte Informationen über die Anforderungen der Promotionsprogramme sowie statistische Daten bezüglich Zulassung, Promotionsdauer, Absolventenverbleib oder Erfolgsquoten im Internet zugänglich macht.¹¹⁶ Abschließend seien drei weitere speziell auf Geisteswissenschaften ausgerichtete Initiativen vorgestellt. Die *Modern Language Association (MLA)* führt regelmäßig eigene auf das Fach Englische Sprache und Literatur sowie die Fremdsprachenphilologien bezogene Datenerhebungen durch, die die Basis der im *Guide to Doctoral Programs in English and Other Modern Languages* veröffentlichten Informationen über Zulassungs- und Programmanforderungen, Kosten etc. der in diesen Disziplinen angebotenen Promotionsprogramme bilden.¹¹⁷ Zweitens publiziert die *MLA* seit 1977 Ergebnisse ihrer (bisher zwölf) Umfragen *Survey of PhD Placement* zum beruflichen Verbleib der Promotionsabsolventen der genannten Disziplinen in den USA und Kanada. Die aktuellste Erhebung umfasst Promovierte, die ihre Doktorgrade im akademischen Jahr 2003/2004 erworben haben. Die Umfrage richtet sich an die zuständigen Fachbereiche, die Rücklaufquote betrug bei der aktuellen (zum ersten mal webbasierten) Erhebung 75 Prozent, bei den elf vorangehenden Umfragen konstant zwischen 95 und 100 Prozent.¹¹⁸ Schließlich erfasst die *MLA* seit 1975 die in ‚ihren‘ Fächern im Rahmen der elektronischen Datenbank *Job Information List (JIL)* erschienenen Stellenanzeigen, wertet diese seit den 1980er Jahren aus und ermittelt anhand der Daten verschiedene Trends des akademischen Arbeitsmarkts.¹¹⁹

¹¹⁴ Einige Zwischenergebnisse des auf sieben Jahre angelegten Projekts wurden im Kap. 4.5 vorgestellt. Für weitere Informationen vgl. die URL: <http://www.phdcompletion.org/> (17.10.2007).

¹¹⁵ Vgl. URL: http://ogs.ucsd.edu/reports/grad_reports.htm (17.10.2007).

¹¹⁶ Vgl. URL: http://www.gradschool.duke.edu/departments_and_programs/index.html (17.10.2007).

¹¹⁷ Der Guide wurde im Kap. 3.2 vorgestellt, vgl. Kap. 3.2, S. 11.

¹¹⁸ Vgl. Steward: Placement Outcomes for Modern Language PhDs sowie die URL: <http://www.ade.org/facts/placement/placement.htm> (18.10.2007).

¹¹⁹ Vgl. URL: <http://www.mla.org/jil> (18.10.2007).

7 Literaturverzeichnis

Altbach, Philip G.: Doctoral Education: Present Realities and Future Trends. In: Forest, James J.F. und Philip G. Altbach (Hrsg.): International Handbook of Higher Education. Part One: Global Themes and Contemporary Challenges. Series: Springer International Handbooks of Education, Vol. 18. Ohne Ortsangabe: Springer 2006, S. 65-81.

American Academy of Arts and Sciences: Humanities Indicators Project. URL: <http://humindicators.pbwiki.com/> (eingeladener Besucherzugang, Oktober 2007). Die Ergebnisse des Projekts befinden sich bislang auf nichtöffentlichen Wiki-Seiten und werden voraussichtlich in 2008 publiziert. Der Ansprechpartner ist Dr. Norman Bradburn (Projektleiter).

American Academy of Arts and Sciences: Making the Humanities Count. The Importance of Data. Cambridge, MA: American Academy of Arts and Sciences 2002. URL: http://www.amacad.org/publications/monographs/Making_the_Humanities_Count.pdf (9.10.2007).

American Council on Education: A Brief Guide to U.S. Higher Education. 2007 Edition. Washington, D.C.: 2007.

Berkner, Lutz *et al.*: 2003–04 National Postsecondary Student Aid Study (NPSAS:04) Student Financial Aid Estimates for 2003–04 (NCES 2005–158). U.S. Department of Education. Washington, D.C.: National Center for Education Statistics 2005.

Bradburn, Norman M.: Making the Humanities Count. Vortrag bei: American Council of Learned Societies/Association of American Universities Humanities Convocation: Reinvigorating the Humanities. Philadelphia, PA: May 2006. URL: <http://www.acls.org/06am/2006convocation.htm> (8.10.2007).

Commission on the Humanities: The Humanities in American Life: Report of the Commission on the Humanities. Berkeley, Los Angeles, Oxford: University of California Press 1980. URL: <http://ark.cdlib.org/ark:/13030/ft8j49p1jc/> (16.10.2007).

Council of Graduate Schools: Half Empty or Half Full? What a 50% Ph.D. Completion Rate Really Means for the Future. Präsentation von Daniel Denecke beim CGS/NSF Workshop „Graduate Students in 2020: New Perspectives“. Arlington, Virginia: May 2006. URL: http://www.cgsnet.org/portals/0/pdf/Denecke_CGSNSF2006.pdf (20.10.2007).

Doughty, Harold R.: Guide to American Graduate Schools. The most comprehensive guide to graduate and professional study in the United States. Ninth edition, completely revised. New York, NY: Penguin Books 2004.

Foundation Center: Foundation Funding for the Humanities. An Overview of Current and Historical Trends. In Cooperation with The American Academy of Arts and Sciences. New York: The Foundation Center 2004. URL: http://www.amacad.org/publications/human_funding.pdf (4.10.2007).

Goldberger, Marvin L., Maher, Brendan A. und Pamela Ebert Flatau (Hrsg.): Research Doctorate Programs in the United States: Continuity and Change. Washington , D.C.: National Academy Press 1995 (National Research Council). URL: <http://www.nap.edu/readingroom/books/researchdoc/> (12.10.2007).

Golde, Chris M. und Timothy M. Dore: The Survey of Doctoral Education and Career Preparation: The Importance of Disciplinary Contexts. In: Wulff, Donald H. und Ann E. Austin (Hrsg.): Path to the Professoriate: Strategies for Enriching the Preparation of Future Faculty. San Francisco: Jossey-Bass 2004, S. 19-45. URL: http://www.phd-survey.org/chem_eng_chapter.pdf (18.10.2007).

Golde, Chris M. und Timothy M. Dore: At Cross Purposes: What the experiences of doctoral students reveal about doctoral education. A report prepared for The Pew Charitable Trusts. Philadelphia: PA 2001. URL: <http://www.phd-survey.org/report%20final.pdf> (18.10.2007).

Gravois, John: In Humanities, 10 Years May Not Be Enough to Get a Ph.D. In: Chronicle of Higher Education, Ausgabe vom 27. Juli 2007. URL: <http://chronicle.com/weekly/v53/i47/47a00101.htm> (20.10.2007).

Gravois, John: Holding Pattern in the Humanities. Postdocs are becoming more common, but do they help new Ph.D.'s get jobs or merely keep the planes circling? In: Chronicle of Higher Education, Ausgabe vom 11. März 2005. URL: <http://chronicle.com/free/v51/i27/27a01001.htm> (10.10.2007).

Hall, Fred L., Barbara Evans und Maresi Nerad: Feasibility of international comparisons of Ph.D. program times-to-degree and completion rates. In: Kiley, Margaret und Gerry Mullins (Hrsg.): Quality in Postgraduate Research: Knowledge Creation in Testing Times. Refereed publication of the 2006 Quality in Postgraduate Research Conference. Adelaide, Australia: Centre for Educational Development and Academic Methods 2006, S. 3-14.

Harpham, Geoffrey Galt: Beneath and Beyond the 'Crisis in the Humanities'. In: New Literary History. Volume 36, no. 1. Baltimore, MD: Johns Hopkins University Press 2005, S. 21-36. URL: <http://nationalhumanitiescenter.org/director/publications/crisishumanities.pdf> (9.10.2007).

Hoffer, Thomas B. *et al.*: Doctorate Recipients from United States Universities: Summary Report 2005. Chicago, Illinois: National Opinion Research Center (NORC) 2006. URL: <http://www.norc.org/NR/rdonlyres/2E87F80C-82F6-4E26-9F78-CA4C6E0B79C6/0/sed2005.pdf> (8.10.2007).

Hoffer, Thomas B. und Vincent Welch: InfoBrief - Time to Degree of U.S. Research Doctorate Recipients. National Science Foundation. NSF06-312. Arlington, VA: 2006. URL: <http://www.nsf.gov/statistics/infbrief/nsf06312/> (14.10.2007).

Ingram, Linda und Prudence Brown: Humanities Doctorates in the United States: 1995 Profile. (The report gives the results of data collected in the 1995 Survey of Humanities Doctorates sponsored by the National Endowment for the Humanities and conducted by the National Research Council.) Washington, D.C.: National Academy Press 1997. URL: http://books.nap.edu/openbook.php?record_id=5840&page=R1 (18.10.2007).

Jaschik, Scott: Why and When Ph.D. Students Finish. In: Inside Higher Ed, News, 17. Juli 2007. URL: <http://www.insidehighered.com/news/2007/07/17/phd> (11.10.2007).

John, Edward P. St. und Ontario S. Wooden: Humanities Pathways. A Framework for Assessing Post-Baccalaureate Opportunities for Humanities Graduates. In: American Academy of Arts and Sciences: Tracking Changes in the Humanities. Essays on Finance and Education. Edited by Malcolm Richardson. Cambridge, MA: American Academy of Arts and Sciences 2005, S. 81-112. URL: http://www.amacad.org/pdfs/tracking_changes_humanities.pdf (4.10.2007).

Jones, Calvin C.: Evaluation of Existing Datasets for Policy Research on Humanities Fields. A Report to the American Academy. In: American Academy of Arts and Sciences: Making the Humanities Count. The Importance of Data. Cambridge, MA: American Academy of Arts and Sciences 2002, S. 25-100.

National Association of Graduate and Professional Students (NAGPS): 2000 National Doctoral Program Survey. Ohne Ortsangabe: 2001. URL: <http://cresmet.asu.edu/nagps> (16.10.2007).

National Foundation on the Arts and Humanities Act of 1965. URL: <http://www.arts.gov/about/Legislation/Legislation.pdf> (15.10.2007).

National Science Foundation, Division of Science Resource Statistics: U.S. Doctorates in the 20th Century. NSF 06-319, Lori Thurgood, Mary J. Golladay, and Susan T. Hill. Arlington, VA: 2006. URL: <http://www.nsf.gov/statistics/nsf06319/> (12.10.2007).

Nerad, Maresi: Promovieren in den USA. In: DAAD (Hrsg.): Promotion. Ein Handbuch für Politik und Praxis. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2004 (Die internationale Hochschule, Band 3), S. 84-92.

Nerad, Maresi: The Ph.D. in the U.S.: Criticisms, Facts and Remedies. In: Enders, Jürgen und Egbert de Weert (Hrsg.): Science, Training and Career – Changing Modes of Knowledge Production and Labor Markets. Proceedings of an International Workshop. Enschede: Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS) 2002, S. 81-108.

Nerad, Maresi und Joseph Cerny: From Rumors to Facts: Career Outcomes of English Ph.D.'s., Results from the Ph.D.'s - Ten Years Later Study. In: Council of Graduate Schools: Communicator, vol. 32, No. 7. Washington, D.C.: 1999.

Nerad, Maresi: Preparing for the next Generation of Professionals and Scholars: Recent Trends in Graduate Education in Germany and Japan. University of California, Berkeley 1994. URL: http://depts.washington.edu/coe/cirge/pdfs%20for%20web/japan_germany.pdf (11.10.2007).

Nettles, Michael T. und Catherine M. Millett: Three Magic Letters: Getting to Ph.D. Baltimore, MD: Johns Hopkins University Press 2006.

Sadrozinski, Renate, Maresi Nerad und Joseph Cerny: PhDs in Art History – Over a Decade Later. A National Career Path Study of Art Historians. University of Washington, Seattle: Center for Innovation and Research in Graduate Education (CIRGE) 2003. URL: <http://depts.washington.edu/coe/cirge/html/arthistory.html> (2.10.2007).

Statistisches Bundesamt: Fachserie 11 Reihe 4.1. Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Vorbericht. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt 2007. URL: https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur_vollanzeige.csp&ID=1020016 (17.10.2007).

Steward, Doug: Report on Data from the 2004-05 MLA Guide to Doctoral Programs in English and Other Modern Languages. Modern Language Association. URL: http://www.mla.org/pdf/2005_gdp.pdf (14.10.2007).

Steward, Doug: Placement Outcomes for Modern Language PhDs: Findings from the MLA's 2003-04 Survey of PhD Placement. Modern Language Association. URL: <http://www.ade.org/Reports/PHDPlacement.pdf> (18.10.2007).

Oram, Fem A. (Hrsg.): Peterson's Graduate Schools in the U.S. 2008. Nearly 1.000 Graduate and Professional Schools. Lawrenceville, NJ: Peterson's 2007.

Ostriker, Jeremiah P. und Charlotte V. Kuh (Hrsg.): Assessing Research-Doctorate Programs. A Methodology Study. Assisted by James A. Voytuk. Washington, D.C.: National Academy Press 2003 (National Research Council).

U.S. News and World Report: America's Best Graduate Schools. Business, Law, Medicine, Education, Engineering and more. Finding the right School - Getting in - Where the Jobs are. 2008 Edition. Washington D.C: U.S. News & World Report 2007. URL: http://grad-schools.usnews.rankingsandreviews.com/usnews/edu/grad/rankings/rankindex_brief.php (4.10.2007).

Weiland, Steven: Disciplinary Associations: Humanities. In: Forest, James J.F. und Kevin Kinser (Hrsg.): Higher Education in the United States: An Encyclopedia. Volume 1. Philadelphia, PA: ABC-CLIO Publishers 2002, S. 169-171.

Woodrow Wilson National Fellowship Foundation: The Responsive Ph.D. Innovations in U.S. Doctoral Education. Princeton, NJ: Woodrow Wilson National Fellowship Foundation 2005. URL: http://www.woodrow.org/images/pdf/resphd/ResponsivePhD_overview.pdf (10.10.2007).